Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND — CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 30. OKTOBER 1952 — ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG — 8. JAHRGANG / NR. 212

Bonn rechnet vorerst nicht mit neuen Saarverhandlungen

„Besseres Klima nach dem Inkrafttreten der Verträge"

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Von zuständiger Stelle des Auswärtigen Amtes wurde unserem Korrespondenten am Mittwoch bestätigt, daß „in absehbarer Zeit" nicht mit einer Wiederaufnahme der deutsch-französischen Saarverhandlungen zu rechnen ist. Es bestehe auch kein Grund zu der Annahme, daß eine amerikanische oder britische Vermittlerrolle an dieser Situation etwas ändern würde, zumal eine solche Initiative eines der beiden Staaten im gegenwärtigen Zeitpunkt „kaum erwartet werden kann".

In diplomatischen Kreisen wird ergänzend die Auffassung vertreten, daß die parlamentarischen Auseinandersetzungen um die deutsch-alliierten Verträge wahrscheinlich zu einer vorläufigen Zurückstellung der Saarfrage führen werden. Man ist in diesen Kreisen der Meinung, daß nach Inkrafttreten der Verträge im späten Frühjahr oder im Sommer 1953 das politische Klima sowohl für eine angelsächsische Vermittlung als auch für die Wiederaufnahme direkter deutsch-französischer Saargespräche günstiger sein werde als zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

Alliierte Beobachter verhehlen nicht ihre Besorgnis, daß es in den nächsten Monaten zu einer zusätzlichen Verschärfung der Saarfrage kommen kann, wenn die Landtagswahlen an der Saar ohne die deutschen Parteien durchgeführt werden.

Paris—Saarbrücken

Direkte Wirtschaftsverhandlungen?

PARIS. Unterrichtete französische Kreise haben gestern erklärt, Frankreich sei gewillt, „sofortige" Verhandlungen mit der Saarregierung über eine Abänderung der französisch-saarländischen Wirtschaftskonventionen aufzunehmen. Daß dies nicht schon früher geschehen sei, wurde hinzugefügt, habe seinen Grund in den zwischen Paris und Bonn laufenden Saarverhandlungen gehabt, die am vergangenen Wochenende zusammengebrochen sind. Politische Beobachter in Paris sehen in diesem neuen Schritt die Bestätigung dafür, daß die deutsch-französischen Saarverhandlungen völlig in der Sackgasse stecken und zumindest von französischer Seite vorerst nicht mit ihrer Wiederaufnahme gerechnet wird.

Das Olympia-Stadion von Melbourne in Australien, das bis 1956 gebaut werden soll, wird 1 100 000 englische Pfund kosten. Das Stadion soll 125 000 Plätze haben, davon 50 000 Sitzplätze. Eine eigene Pressetribüne für 2000 Journalisten soll das großartige Projekt vervollständigen. Unser Bild zeigt das Modell, das unter 115 anderen ausgewählt wurde. Foto: AP

Liebeswerben um New York

Stevenson und Eisenhower in der Riesenstadt / Blumen, Konfettis, Ovationen

NEW YORK. Die Wahlkolonnen der beiden amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Stevenson und Eisenhower bewegten sich gestern und am Vortage durch die Straßenzüge New Yorks. Die Fahrtrouten waren so gelegt, daß sie sich mehrfach überschnitten, jedoch die beiden Gegner nicht aufeinandertrafen. Beide sprachen vom Wagen aus zu ihren sie begeisternd begrüßenden Anhängern. Die Straßen waren mit Herbstblumen und mit Konfetti besät. Im ganzen hatte aber Stevenson in dieser größten Stadt der Welt etwas mehr Erfolg, denn New York wählt traditionell demokratisch.

Auf einer Wahlveranstaltung im New Yorker Madison-Square-Sportpalast, die den Höhepunkt seines triumphalen Empfanges bildete, versprach Stevenson dem amerikanischen Volk „Führerschaft ohne Furcht und Zagen".

Stevenson erklärte, die Republikaner seien gegen alles, hätten aber selbst kein klares Programm für die Zukunft. Jedenfalls sei nirgendwo eine Zusicherung zu finden, daß sie die Auslandshilfe für die freie Welt fortsetzen würden, wie es Eisenhower vor seiner Nominierung versprochen habe. Über Eisenhower sagte Stevenson: „Die Menschen wandten sich ihm zu als einem Mann, dessen Name ein Symbol für hohes Streben war. Aber heute ist schon Geschichte, daß dieses strahlende Licht im schmutzigen Triumph der Zweckmäßigkeit erlosch."

Mrs. Eleanor Roosevelt als Rednerin hatte Stevenson vorgestellt als „die neue Stimme, die in Virginia nicht anders redet als in Delaware".

Inzwischen wiederholte General Eisenhower, der ebenfalls in New York für seine Wahl wirbt, daß er als Präsident nach Korea gehen und nach dem Rechten sehen werde. Wenn es auch kein „Patentrezept" für die Lösung des Koreakonfliktes gebe, so müßten doch die Südkoreaner selbst die Front dort übernehmen. Wenn Amerika einmal nicht mehr allein die Truppen und die Ausrüstung stelle, werde ein Waffenstillstand näher sein.

Ratifizierungstermin doch noch offen

Bundesrat entscheidet im Januar? / Kein Warten auf das Gutachten

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Nachdem der Ältestenrat des Bundestags festgelegt hatte, daß im November nur drei Plenarsitzungen, nämlich am 18., 26. und 27., stattfinden, wird es in parlamentarischen Kreisen als ungewiß bezeichnet, ob auf den nächsten beiden Sitzungen die zweite Lesung des Ratifizierungsgesetzes über die deutsch-alliierten Verträge stattfinden kann.

Wohl hatte der Bundestagspräsident und stellv. CDU-Vorsitzende Dr. Ehlers dem Ältestenrat diesen Vorschlag gemacht, war aber auf den Widerspruch der sozialdemokratischen Abgeordneten gestoßen. Auch einzelne Vertreter der Regierungsparteien weisen jetzt darauf hin, daß die mit der Überprüfung der Verträge beauftragten Ausschüsse noch nicht mit Sicherheit sagen könnten, ob ihre Beratungen bis zum 26. November abgeschlossen sind.

Die gleichen Abgeordneten teilen jedoch nicht die Auffassung der SPD, daß vor dem Bekanntwerden des Gutachtens des Verfassungsgerichts und vor einer Lösung der Saarfrage der Bundestag nicht über die Ratifikationsgesetze entscheiden dürfe.

Weniger auf Grund der sozialdemokratischen Haltung als im Hinblick auf das noch zu erledigende Arbeitspensum in den Ausschüssen wird nun in politischen Kreisen der Bundeshauptstadt angenommen, daß die zweite Lesung der Verträge erst in der ersten Dezemberhälfte erfolgen wird, so daß der Bundesrat nicht vor Januar 1953 über die dem Zustimmungsrecht der Länder unterliegenden Verträge entscheiden würde.

Ob bis zu diesem Zeitpunkt das Gutachten des Plenums des Verfassungsgerichts über die Verfassungsmäßigkeit der Verträge vorliegt, ist ebenso ungewiß wie die Frage, ob der Bundespräsident den Inhalt dieses Gutachtens bekanntgeben wird, bevor ihm die vom Bundestag oder Bundesrat entschiedenen Ratifikationsgesetze zugehen und er mit Ausfertigung der Ratifikationsurkunde über die völkerrechtlich bindende Ratifizierung zu entscheiden hat.

Keine Nachwahlen mehr?

hf. BONN. Die Fraktionen der drei Regierungsparteien haben im Bundestag einen Gesetzentwurf eingebracht, der das bestehende Wahlgesetz dahingehend abändern will, daß für Bundestagsmandate, die durch Tod oder Mandatsniederlegung eines Abgeordneten frei werden, keine Nachwahlen mehr stattfinden. Wenn der betreffende Abgeordnete in direkter Wahl gewählt wurde, soll auch — wie bei dem indirekt gewählten Abgeordneten — der auf der Landesergänzungsliste stehende Kandidat nachrücken.

Bemerkungen zum Tage

Sozialer bauen

lh. Der soziale Wohnungsbau war in Gefahr geraten, zu einer unsozialen Angelegenheit zu werden, insofern nämlich, als die gestiegenen Baukosten durch eine Verkleinerung der Wohnfläche kompensiert wurden. Das will schon was heißen, denn bisher gab es „soziale Wohnungen" mit 32 Quadratmeter Mindest- und 65 Quadratmeter Höchstfläche. Daß in solchen Liliputwohnungen eine Familie nicht wachsen kann, leuchtet ein. Deshalb mußte eine weitere Reduzierung des Wohnraums als Ausgleich für Baukostensteigerungen katastrophale Folgen haben. Lange schien es, als würde niemand aus diesem Dilemma einen vernünftigen Ausweg finden. Vor einigen Wochen ist der Bundeswohnungsbauminister auf der Stuttgarter Architektentagung heftig attackiert worden, und es wurde ihm nahegebracht, daß die Qualität der „sozialen Wohnungen" unter allen Umständen gesteigert werden müsse.

Die soeben vom Bundeskabinett verabschiedete Novelle zum ersten Wohnungsbaugesetz trägt bis zu einem gewissen Grade den Einwänden Rechnung. Zwischen 40 und 80 Quadratmeter bewegen sich jetzt die Wohnungsgrößen, und wenn die Familie vier Kinder hat, kann sie sogar bis zu 120 Quadratmeter Wohnungsfläche im sozialen Wohnungsbau beanspruchen. Beim Bau eines Eigenheimes darf in einem solchen Fall die Wohnfläche auf 130 Quadratmeter ausgedehnt werden. Das ist zweifellos ein Fortschritt, der uns vor Elendsbehausungen bewahren wird. Nicht ersichtlich ist aus dem bisher vorliegenden Material über die Wohnungsbaugesetznovelle, ob die neuen Wohnungsgrößen auch bei möglichen weiteren Steigerungen der Baukosten eingehalten werden können, dadurch etwa, daß die öffentlichen Mittel und die steuerabzugsfähigen sogenannten 7c-Gelder pro Wohnungseinheit entsprechend erhöht würden. Eine solche wirtschaftlich vernünftige Elastizität wäre dem sozialen Gedanken im Wohnungsbau nicht weniger förderlich als die Erhöhung der Wohnfläche.

Ritterkreuzträger-Gemeinschaft

gg. Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Mende, früher Regimentskommandeur und Ritterkreuzträger, hat sich in der Korrespondenz seiner Partei mit sehr eindeutigen Worten gegen die „Gemeinschaft Deutscher Ritterkreuzträger" ausgesprochen. Es ist gut, daß dies geschehen ist; denn es ist ein absolutes Mißverständnis der gegenwärtigen politischen Konjunktur, wenn Tapferkeitsorden zum Aushängeschild einer Gemeinschaft und eines ganzen Programms gemacht werden. Die Gemeinschaft Deutscher Ritterkreuzträger und das ihr angeschlossene „Hilfswerk Ritterkreuz" haben ein solches Programm, das alles einbezieht, was von einer Partei und einem Interessenverband nur gefordert werden kann. Was die Gründer der „Ritterkreuzorganisationen" zu ihrer Initiative veranlaßt, ist uns unbegreiflich. Sie haben weder das Wesen der Tapferkeit im Kriege begriffen noch haben sie die geringste Ahnung von der Verpflichtung der Lebenden gegenüber den Toten. Beides schließt es in Wahrheit aus, daß sich heute Träger einer bestimmten Auszeichnung in dem Kommando gefallen: „Ritterkreuzträger links raus". Wir wollen gar nicht davon sprechen, daß es die Folge eines solchen Kommandos sein kann, daß sich nun aus den Trägern der anderen hohen Auszeichnungen oder aus den einzelnen früheren Dienstgraden ebenfalls „Gemeinschaften" bilden. Glücklicherweise ist es nur eine Anzahl der Ritterkreuzträger, die diese Herauslösung aus der Gemeinschaft der früheren Soldaten mitmachte. Aber auch das ist schon bedauerlich.

61 SRP-Nachfolgeorganisationen

Splittergruppen in Niedersachsen

HANNOVER. Der niedersächsische Innenminister Borowski (SPD) hat am Mittwoch in Hannover eine Liste von 61 Organisationen bekanntgegeben, die entsprechend dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts als SRP-Nachfolge- oder Ternorganisationen verboten sind.

Bei den Organisationen handelt es sich größtenteils um Gruppen, die erst in der letzten Zeit neu gegründet wurden und Kandidaten für die Kommunalwahlen am 9. November aufgestellt hatten. Nach der Mitteilung des niedersächsischen Innenministeriums treten die SRP-Ternorganisationen am häufigsten unter dem Namen „Nationale Wählergemeinschaft" und „Unabhängige kommunale Wählergemeinschaft" auf. Andere Bezeichnungen sind unter anderem „Wahlblock der Parteilosen", „Deutscher Block" und „Soziale und nationale Opposition".

Saar-Wahlgesetz

SAARBRÜCKEN. Der saarländische Landtag trat gestern abend zusammen, um die dritte Lesung des Wahlgesetzes, das am Montag in zweiter Lesung ohne Aussprache angenommen und dem Rechtsausschuß zur Klärung einiger Bagatellfragen überwiesen worden war, vorzunehmen. Das Gesetz gibt der Regierung das Recht, den Wahltag zu bestimmen. Die Verabschiedung durch die lizenzierten Parteien ist sehr wahrscheinlich, war aber bis Redaktionsschluß noch nicht bestätigt.

Die Kompetenz der Mittelinstanzen

Landesversammlung verhindert CDU-Antrag / Verstärkte Gewerbeförderung

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Ihre Unzufriedenheit über den verwaltungsmäßigen Aufbau des neuen Bundeslandes brachte die Fraktion der CDU in einer Großen Anfrage zum Ausdruck, die am Mittwoch in der Landesversammlung von Ministerpräsident Dr. Maier beantwortet wurde. Der Vorsitzende der CDU-Fraktion, Dr. Gurk, beanstandete in der Begründung der Interpellation vor allem die Zuständigkeitsabgrenzung zwischen den Ministerien und den Mittelinstanzen.

Es verstärke sich der Eindruck, sagte Gurk, daß sich die Regierung nur aus politisch-taktischen Gründen mit der Einrichtung der Mittelinstanzen einverstanden erklärt habe, daß ihr aber der „innere Glaube" daran fehle. Was bis jetzt in der Organisation der Verwaltung geschehen sei sei „Konfektionsarbeit und keine Maßarbeit". Die zentralistischen Bestrebungen seien unverkennbar. Von einer echten „volksnahen" Verwaltungsgliederung sei keine Rede.

Ministerpräsident Dr. Maier begegnete diesem Vorwurf mit dem Hinweis auf das Überleitungsgesetz, das der Regierung das Recht gebe, selbst zu bestimmen, wie sie die einzelnen Geschäfte auf die Instanzen verteile. Den Mittelinstanzen fielen alle Aufgaben zu, für die nicht eine zwingende Notwendigkeit der zentralen Handhabung bestehe. Die Regierung wünsche nicht, grundlegende Veränderungen im Verwaltungsaufbau vorzunehmen. Sie wolle unter Wahrung der Verwaltungstradition der alten Länder dafür sorgen, daß die öffentliche Verwaltung schlagkräftig bleibe.

Die Abstimmung über einen Antrag der CDU, die Regierung möge die Zuständigkeiten

Fortsetzung auf Seite 2

DIE MEINUNG DER ANDERN

Die Kehrseite

Die der CDU nahestehende „Kölnische Rundschau" äußerte sich gestern recht kritisch zu dem Gedanken der Listenverbindung für ein künftiges Wahlgesetz zum zweiten Bundestag. Die Zeitung gibt zwar zu, daß „Zweckmäßigkeitsfragen maßgebend" für die gegenwärtige Erörterung seien, und daß der Vorschlag sich auf das höchst wichtige Erfordernis berufe, eine Regierungsmehrheit von gesunder Tragfähigkeit zu ermöglichen, fährt aber dann fort:

„Die Kehrseite der Medaille ist höchst unerfreulich. Immer in der Geschichte ... hatte der Versuch, durch wahltechnische Einseitigkeiten einen wesentlichen Teil des Volkes von vornherein von der Verantwortung auszuschließen, schlecht oder noch schlimmer geendet ... Den Vorteilen der Listenverbindung steht die große Gefahr gegenüber, daß jene Partei, die heute schon ihren subjektiv durchaus verständlichen Widerstand gegen den Vorschlag angemeldet hat, von der Oppositionspolitik zur Obstruktionspolitik und — was ihr leider zuzutrauen ist — zu staatspolitischen Konsequenzen übergeht."

Landesversammlung ...

Fortsetzung von Seite 1

so abgrenzen, daß die Ministerien neben den Aufgaben der Gesetzgebung und der Regierung die Grundsatzfragen bearbeiten, den Mittelinstanzen aber die Verwaltungsaufgaben der alten Länderministerien zufallen sollten, wurde von den Regierungsparteien verhindert. Sie brachten einen Gegenantrag ein, den Antrag der CDU durch die Regierungserklärung für erledigt zu erklären. Der Präsident ließ über diesen Antrag trotz Protestes der Opposition zuerst abstimmen. Er wurde mit der Regierungsmehrheit angenommen.

Die Verabschiedung des Gesetzes über die Kreistags- und Gemeinderatswahlen in Südbaden, die am Mittwoch vorgenommen werden sollten, wurde verschoben, nachdem in der Aussprache wieder starke rechtliche Bedenken gegen das Gesetz vorgebracht worden waren. Die Mitglieder der CDU haben sich bei der Beratung des Gesetzes im Verwaltungsausschuß in der Schlußabstimmung der Stimme enthalten. Im Plenum erklärte der Abgeordnete Kühn, die CDU-Fraktion werde gegen das Gesetz stimmen, da es sich um ein „Ermächtigungsgesetz" handle. Offenbar von dieser Ankündigung überrascht, beantragte die SPD eine Verschiebung.

475 000 DM für Südwürttemberg

Wirtschaftsminister Dr. Veit ging in einer Regierungserklärung auf die Forderungen des Handwerks ein, zu dessen Sprecher sich die CDU in einer Großen Anfrage gemacht hatte, in der die Regierung um Unterstützung dieses wichtigen Wirtschaftszweiges ersucht wurde. Dr. Veit erklärte dazu, die Regierung habe bereits am 11. Juli mit Vertretern des Handwerks verhandelt; dabei sei in allen Fragen Übereinstimmung erzielt worden. Insofern sei die Große Anfrage unnötig gewesen.

Dr. Veit teilte dann mit, daß im neuen Staatshaushaltsplan 2,75 Millionen DM für die allgemeine Gewerbeförderung vorgesehen seien. Davon entfielen auf den Regierungsbezirk Württemberg-Hohenzollern 475 000 DM. Die speziellen Mittel für die Förderung des Handwerks sollen gegenüber den in den alten Haushaltsplänen eingesetzten Summen bedeutend erhöht werden. Die vorläufige Regierung habe nicht die Absicht, neue Regiebetriebe der öffentlichen Hand zu errichten oder die alten auszuweiten.

Die Regierung sei eindeutig für die Wiedereinführung des großen Befähigungsnachweises. Dr. Veit teilte ferner mit, daß die Regierung in einem Runderlaß den Landrats- und Bürgermeisterämtern die Einrichtung eines Ausschusses zur Bekämpfung der Schwarzarbeit empfohlen habe.

Europa und die Sozialisten

Mailänder Kongreß fand Anschluß nach Ostasien / Franco soll nicht in die UN

Von unserem Korrespondenten in Italien, Carlo G. Mundt

MAILAND. Zwei Probleme schälten sich sofort aus der Arbeit des 2. Kongresses der Sozialistischen Internationale heraus, der letzte Woche im Mailänder Palazzo Reale lief: Der Anschluß der Asiaten an die Internationale und das europäische Problem. Alle anderen Dinge traten dagegen in den Hintergrund. Überraschend und gegen den Willen der SPD wurde die Debatte über Europa nicht öffentlich geführt. Bekanntlich hat die deutsche Partei ihren eigenen, bekannten und oft begründeten Standpunkt, Carlo Schmid legte ihn in einer glänzenden Rede dar. Aber es stellte sich heraus, daß zahlreiche Parteien nicht der Meinung sind, daß sich heute noch die deutsche Einheit wieder herstellen lasse. Spaak (Belgien) zeigte sich ganz offen skeptisch. Er stellte dem Groß-Europa der SPD sein Klein-Europa der Sechs entgegen. Er ging so weit zu sagen: Es wird ein Klein- oder kein Europa sein. Schmid dagegen sagte zu den rund 250 Kongreßteilnehmern, daß nur ein sozialistisches Europa bestehen würde.

Bei der Aufrüstung sind die Meinungen geteilt, aber in Unterpunkten, wie etwa bei der Frage der Nationalarmee, herrscht Einigkeit. Der Pool wird verschieden beurteilt. Das Klein-Europa der sechs Staaten ist nicht nur nach Ansicht der SPD ein Hemmnis für die Aufnahme weiterer Nationen, auch in Skandinavien und in Frankreich verbirgt man sich diese Gefahren nicht. Die SPD, so meinte Schmid, ist der Ansicht, daß eine lockere Verbindung zwischen den 16 europäischen Staaten besser gefestigt werden könne, als eine feste Verbindung der sechs Staaten gelockert werden könne, um andere aufzunehmen.

„Deutschland wird nie in die Vereinten Nationen aufgenommen werden können, solange man nicht die Staaten einbezieht, die die UdSSR vorgeschlagen hat", meinte Finn Moe (Norwegen) anläßlich seines Referates über das Verhältnis zur UNO. Moe erklärte überraschend, daß man nach der Aufnahme Chinas (die von den meisten Parteien nach Beendigung des Koreakonflikts befürwortet wird) keinen Grund mehr habe, Franco (Spanien) abzulehnen, vor allen Dingen auch, weil die Vereinten Nationen universell sein sollten. Nur ein Schwede stellte sich hinter Moe, alle anderen gaben ihrer Abneigung Ausdruck und der Vertreter der sozialistischen Jugend sprach hier von einem „Verrat, der dem russisch-deutschen Bündnis 1939" gleiche. Das Veto-Recht wurde allgemein verurteilt, realistisch stellte man sich aber auf den Standpunkt, daß es heute kaum abzuschaffen sei, wenn man nicht die Vereinten Nationen selbst in Gefahr bringen wollte.

Neben der Klärung des deutschen Gedankens vor den Bruderparteien ist aber der Anschluß der Internationale nach Ostasien der große Erfolg. In Rangoon findet im Januar 1953 eine Konferenz der asiatischen Parteien Ostasiens statt, von denen heute nur die japanischen (es gibt zwei) und die Malaien dem Organ angehören. Bisher bestand eine Tendenz, eine „farbige Sozialistische Internationale" der „weißen westlichen" gegenüberzustellen.

Ausbau der Beziehungen

Mit der arabischen Welt

BONN. Die Bundesregierung wird in der nächsten Zeit mit den Regierungen der arabischen Staaten getrennte Verhandlungen über den Ausbau der gegenseitigen Handelsbeziehungen und die Möglichkeit einer begrenzten deutschen Wirtschaftshilfe führen.

Dies ist nach Informationen aus gut unterrichteten Regierungskreisen das Ergebnis der mehrtägigen Besprechungen zwischen der Bundesregierung und Vertretern Ägyptens, Syriens, des Irak und des Libanon.

Die Delegation hatte bei ihren Besprechungen mit Staatssekretär Hallstein und Bundeswirtschaftsminister Erhard die Bedenken ihrer Regierungen gegen das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen vorgetragen. Die arabischen Staaten befürchten, daß die deutschen Warenlieferungen das wirtschaftliche und militärische Potential des Staates Israel, mit dem sich die arabischen Staaten im permanenten Kriegszustand befinden, stärken werden.

Kleine Weltchronik

Lohnverhandlungen gehen weiter. Stuttgart. — Die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie von Nordwürttemberg-Nordbaden zwischen der IG Metall und dem Verband württembergisch-badischer Metallindustrieller werden heute fortgesetzt. Die von der Gewerkschaft angekündigte Urabstimmung wurde zurückgestellt.

Zusammenkunft der Regierungspräsidenten. Freudenstadt. — Zu internen dienstlichen Besprechungen über den Aufbau der Regierungsbezirke sind am Mittwoch die Regierungspräsidenten von Baden-Württemberg in Freudenstadt zusammengekommen.

Lügendetektor kein Beweismittel. Nürnberg. — Das amerikanische Militärgericht in Nürnberg hat den in Amerika vielfach angewandten „Lügendetektor", der einem angeklagten Amerikaner die Wahrheit entlocken sollte, als Beweismittel abgelehnt. Die Verteidigung hatte gegen den „Robot-Richter" protestiert.

Zusammenschluß russischer Emigranten-Organisationen. München. — 9 russische Emigranten-Organisationen haben sich in München zu einem „Verband zum Kampfe gegen den Bolschewismus" vereinigt, der sich die Befreiung der Völker der Sowjetunion und die Errichtung einer demokratischen Regierungsform in Rußland zum Ziel gesetzt hat.

Großhotel. Bonn. — Das Hotel „Königshof" in Bonn soll als repräsentativstes Hotel Deutschlands mit 220 Betten und einer Reihe von Konferenzräumen und Kongreßsälen wiederaufgebaut werden.

„Sünderin"-Prozeß endet mit Freisprüchen. Düsseldorf. — Im „Sünderin"-Prozeß vor dem Düsseldorfer Landgericht wurden gestern nachmittag alle sieben Angeklagten freigesprochen. Der Pfarrer Carl Klinkhammer und seine Mitangeklagten waren beschuldigt worden, bei Demonstrationen gegen den Film „Die Sünderin" in Düsseldorf Stinkbomben geworfen zu haben. Bei den Demonstrationen war es zu Ausschreitungen gegen die Polizei gekommen. Das Gericht stellte in der Urteilsbegründung fest, das Stinkbombenwerfen habe Dr. Klinkhammer rein symbolisch aufgefaßt. Er habe lediglich den „Gestank, den der Film hervorbringt" deutlich machen und nicht die Zuschauer belästigen und nötigen wollen.

v. Manstein mit Erfolg operiert. Kiel. — Der ehemalige Generalfeldmarschall v. Manstein wird mit großer Wahrscheinlichkeit sein volles Sehvermögen zurückerhalten, wie der ihn behandelnde Augenspezialist Prof. Dr. Dieter nach der Staroperation mitteilte.

Österreichische Parlamentswahlen im Februar. Wien. — Die beiden österreichischen Koalitionsparteien ÖVP und SPÖ sind übereingekommen, als Termin für die vorverlegten Nationalratswahlen den 22. Februar 1953 vorzuschlagen.

Japanisches Kabinett. Tokio. — Der liberale japanische Ministerpräsident Joshida hat gestern sein viertes Nachkriegskabinett gebildet, das Kaiser Hirohito heute einsetzen wird. Acht von den 15 Ministern war bisher die Ausübung politischer Tätigkeit verboten.

WIRTSCHAFT

Auftakt zum Weltspartag

Zentrale Forderung: Kontensparer-Entschädigung

STUTTGART. Aus Anlaß des Weltspartages 1952 findet heute im Großen Haus der Württ. Staatstheater in Stuttgart eine öffentliche Kundgebung statt, in der Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß sprechen wird. Veranstalter der Kundgebung ist der Württ. Sparkassen- und Giroverband unter seinem Präsidenten Goetz. Sprechen werden ferner Generaldirektor Norbeck vom Schwedischen Sparkassenverband und Generaldirektor Butschkau, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sparkassen- und Giroverbände.

Es ist kein Zufall, daß die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Sparkassen- und Giroverbände gerade angesichts der internationalen Bedeutung des Weltspartages ihren Geschäftsbericht für 1951 vorlegten und in ihm nochmals die Linie der Entwicklung von der Währungsreform über die Koreakrise bis zur Gesundung der Spartätigkeit im Jahre 1951 nachzeichneten. Der Bericht unterstreicht die Notwendigkeit gesunder Währungs- und Preisverhältnisse für das Gedeihen der Spartätigkeit und tritt auch der oft gehörten Behauptung entgegen, die Struktur des Sparens gegenüber der Vorkriegszeit habe sich vom allgemeinen Sparen auf breitester Grundlage zu einem vorwiegend zweckbestimmten Sparen geändert: 60 Prozent aller nach der Währungsumstellung gebildeter Spareinlagen seien langfristig angelegt, der Bestand an steuerbegünstigten Einlagen habe sich verdoppelt und die Monate Januar bis August 1952 hätten einen weiteren Spareinlagenzuwachs um 876 Mill. DM erbracht.

Bei den 875 öffentlichen Sparkassen und 8322 Sparkassenstellen im Bundesgebiet werden heute wieder 16 Millionen Sparkonten und 3,2 Millionen Spargirokonten geführt. Ende September 1952 haben die gesamten Spareinlagen auf diesen Konten 4,3 Milliarden, die Giroeinlagen 4,8 Milliarden, die Gesamteinlagen 9,1 Milliarden DM betragen. (Ende 1948: 1,6 Milliarden Spareinlagen, 1,9 Milliarden Giroeinlagen, 3,5 Milliarden Gesamteinlagen). Seit der Währungsreform haben sich die Einlagen nahezu verdreifacht. Ganz besonders kräftig ist der Einlagenzuwachs seit Anfang 1949. Er beträgt bei Spareinlagen 2,7 Milliarden, bei Giroeinlagen 2,9 Milliarden, bei den Gesamteinlagen also 5,6 Milliarden DM. An Krediten und Darlehen waren bis Mitte 1952 5,5 Milliarden ausgeliehen, und zwar allein 1570 Millionen DM für den Wohnungsbau und 1770 Millionen DM an Handwerk, Gewerbe und Industrie. Der Weltspartag hatte 1950 bei 36 400 neuen Sparkonten 24,7 Mill. DM Einzahlungen und 1951 bei 44 700 neuen Sparkonten 34,9 Mill. DM Einzahlungen erbracht.

In einer Pressekonferenz zum Weltspartag und zur Verbandsversammlung des Württ. Sparkassen- und Giroverbandes wurden diese und eine Fülle weiterer Einzelheiten bekanntgegeben. Präsident Butschkau begründete eingehend den Standpunkt der Sparkassen zur Sparerentschädigung. Er sprach sich gegen eine zeitliche Begrenzung der zu entschädigenden Guthaben aus, die neue Ungerechtigkeiten bringen müsse. Eine Altsparerentschädigung solle daher nur im Zusammenhang mit einer allgemeinen Sparerentschädigung durchgeführt werden, die das zusätzliche Unrecht an den Sparern — Kopfquotenanrechnung und Festkontenstreichung — beseitige. Daß diese Entschädigung natürlich nicht gleich ausgezahlt werden könne, sondern einstweilen fest anzulegen sei, ergebe sich aus den Forderungen einer gesunden Währungspolitik. Butschkau sowie weiterhin Präsident Goetz betonten andererseits die Notwendigkeit, den Zinssatz von 3 Prozent für die Ausgleichsforderungen zu erhöhen, damit die Sparkasse ihrerseits in der Lage sei, ihre Haben-Zinsen in gebotenem Ausmaß zu erhöhen und ihre allgemein unbefriedigende Rentabilitätslage zu verbessern.

Börsen: Kursentwicklung uneinheitlich

STUTTGART. Der Ordereingang an den Börsen in der Bundesrepublik war auch am Dienstag wieder äußerst gering und die Kursentwicklung daher uneinheitlich. Allerdings hielten sich die Veränderungen im allgemeinen in engen Grenzen und gingen durchschnittlich über 1½ Prozent kaum hinaus. Unter den Montanwerten lagen Hoesch 3 Prozent, Eisenhütte und Stahlverein je 2 Prozent schwächer. Am Elektromarkt in Frankfurt fiel die schwache Haltung der beiden Siemenswerte auf, die um 1½ bis 2 Prozent zurückfielen. Auch IG-Farben bröckelten weiter ab. Am Markt der heimischen Werte in Stuttgart waren Bleicherei Uhingen (— 5) und Maschinen Weingarten (— 3) stärker angeboten.

DIE LETZTE LIEBE des Dr. Burgdorf

ROMAN VON H. P. LARSEN

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(30. Fortsetzung)

Um 9 Uhr ist die Apotheke geöffnet. Der Provisor Herbert Schellmann hat seinen weißen Kittel an und geht unruhig hinter dem Ladentisch auf und ab.

Herr Gonterberg tritt erst einmal unter die Tür, blickt wie allmorgendlich über den Marktplatz, überzeugt sich, daß alle Häuser noch da sind und ihre Giebel schon ein wenig von dem Glanz der frühen Sonne abbekommen.

Als er in die Apotheke zurückkommt, kann Herbert seine Ungeduld nicht mehr meistern.

„Herr Gonterberg", sagt er, und in seiner Stimme schwingt die lange verhaltene Erregung, „seit diesem Mord an Dr. Burgdorf denke ich unaufhörlich an den Giftschrankschlüssel, der neulich verschwunden war ..."

Gonterberg starrt seinen Provisor an. In ihm steigt der Zorn hoch. Was hat, zum Donnerwetter, sein Giftschrankschlüssel mit diesem Mord zu tun? Sind denn alle verrückt geworden?

„Sind Sie Apotheker oder was sind Sie?" fährt er den jungen Mann an.

Der ist verblüfft von dieser Heftigkeit.

„Ja, natürlich", stottert er, aber ..."

„Dann spielen Sie gefälligst nicht Detektiv, sondern überlassen das denen, die es gelernt haben", sagt unwirsch.

Aber Schellmann ist ein zäher, junger Mann. Wenn er sich ein Ziel gesetzt hat, gibt er es so schnell nicht auf. Klar, die Sache ist unangenehm.

„Ich glaube, Herr Gonterberg", sagt er ruhig, fast bescheiden, aber trotzdem nicht ohne Energie, „die Sache kann unangenehm werden, wenn sie herauskommt."

„Sie haben sie wohl herumerzählt, was?"

Gonterbergs Gesicht wird rot vor Wut. Schellmann verbirgt sein schlechtes Gewissen.

„Ich habe nichts herumerzählt. Aber wenn es doch durch einen Zufall der Kriminalpolizei zu Ohren kommen sollte, dann wäre es doch gut, wenn wir sagen könnten: Bitte, der Schlüssel war für kurze Zeit verlegt, aber in unserem Giftschrank fehlt nichts. Wir haben alles nachgeprüft. Wir könnten das doch jetzt tun. Damit wäre die Sache ausgestanden und zu Ende."

Gonterberg kann sich dieser Logik nicht ganz entziehen. Natürlich, in solcher Affäre muß man mit allen Möglichkeiten und Zufälligkeiten rechnen.

„Ja", sagt er ruhiger, „ich weiß zwar nicht, was Sie eigentlich wollen, aber wenn es Sie beruhigt, wir können ja einmal nachsehen ..."

Und nun treten sie beide zum Giftschrank, schließen ihn auf und wiegen und messen die vorhandenen Gifte nach und prüfen, ob die vorhandenen Mengen mit dem notierten Sollbestand übereinstimmen. Beim Arsen stimmt es, beim Akonit auch, beim Opium ebenso und beim Nitroglyzerin. Es ist eine mühselige Arbeit. Strychnin? Stimmt.

Sie wiegen und messen. Eine Stunde vergeht dabei. Zwei Rezepte von Dr. Olbrich werden inzwischen abgegeben. Sie bleiben liegen. Schließlich vergleichen sie den Zettel, auf dem der Sollbestand notiert ist, mit den vorhandenen Giften. Es ist alles da. Nur . was ist das?!

Gonterbergs Hand, in der er den Zettel hält, zittert plötzlich. Die Büchse mit dem Zyankali ist überhaupt nicht mehr vorhanden ...

„Das ist doch gar nicht möglich", sagt Gonterberg. Seine Stimme ist heiser vor Schreck. Er rennt zum Schreibpult, holt seine Taschenlampe und leuchtet den Schrank aus. Nichts.

„Das ist doch gar nicht möglich", wiederholt er sinnlos. Aber es ist doch möglich.

Herbert Schellmann ist ganz ruhig.

„Als wenn ich es geahnt hätte", sagt er, und der Chef tut ihm in diesem Augenblick leid, „wenn jetzt etwa festgestellt wird, daß Dr. Burgdorf mit Zyankali vergiftet worden ist..."

„Mensch, schweigen Sie!" schreit Gonterberg plötzlich, „und wenn die Sache nicht unter uns bleibt, sind wir die längste Zeit Freunde gewesen."

„Aber Herr Gonterberg ... wo es um ein Menschenleben geht, um einen ... Mord ..."

„Ich will nichts mit dieser Affäre Burgdorf zu tun haben." Gonterberg ist ganz außer sich. „Hören Sie: nichts! Es gibt noch mehr Zyankali, als unsere paar Gramm! Zum Donnerwetter, was sind das für Geschichten! Wie kann hier überhaupt ein Gift verschwinden! Wer hat denn zuletzt damit gearbeitet? Sie! Haben Sie es denn immer zurückgestellt? Sie sind doch manchmal reichlich konfus! Lassen den Schlüssel am Giftschrank stecken, die Verantwortung fällt doch auf Sie! Wenn Sie sie übernehmen wollen, bitte, bitte. Nur zu, junger Mann. Vielleicht haben Sie schneller als Sie denken ein Verfahren am Halse, und ihre Karriere ist verpfuscht. Dann können Sie Steine klopfen gehen. Bitte, bitte .."

An die Möglichkeit, selber zur Verantwortung gezogen zu werden, hat der junge Schellmann noch nicht gedacht. Etwas kleinlauter sagt er:

„Regen Sie sich doch nicht unnötig auf, Herr Gonterberg. Ich glaube ja auch, daß sich die Geschichte noch harmlos aufklären wird."

Frau Gonterberg hat schon zum Frühstück gerufen, und sie haben sich wie allmorgendlich gerade an den gedeckten Tisch gesetzt, als der Kriminalassistent Berndt die Apotheke betritt.

Herbert springt auf und sieht etwas erstaunt seinen künftigen Schwiegervater vor sich. Herr Berndt scheint in glänzender Laune. Er drückt dem Bräutigam seiner Tochter Susanne herzhaft die Hand.

„Nee, nee, du brauchst nicht zu erschrecken. Es ist niemand krank. Kommt bei uns gar nicht vor. Ich möchte bloß mal einen Augenblick den Chef sprechen."

Schellmann wagt gar nicht zu sagen, wer da ist.

„Ein Herr möchte Sie gern selbst sprechen, Herr Gonterberg", sagt er so harmlos wie möglich. Gonterberg wirft ihm einen prüfenden Blick zu, dann geht er schnell in die Apotheke.

„Morgen, Herr Gonterberg", sagt Berndt, strahlend vor guter Laune, „entschuldigen Sie, daß ich Sie selber bemühe. Ist bloß eine kleine Frage, die ich habe. Habe da zufällig erfahren, lieber Gott, was spricht sich hier nicht alles herum in unserem kleinen Nest, daß neulich mal Ihr Giftschrankschlüssel verschwand ... was war denn da eigentlich los ...?"

Der Apotheker denkt: Also ... der Junge hat doch geredet. Da haben wir's. Es geht schon los. Sie klammern sich an diesen verdammten Schlüssel, weil sie sonst nichts haben. Und doch ist er entschlossen, kein Wort zuviel zu sagen.

Er hat sich gut in der Gewalt, der gewandte, immer zuvorkommende Herr Anselm Gonterberg.

„Ach, ich erinnere mich", sagt er lächelnd ... „war eine ganz unwichtige Sache. Schellmann, Sie kennen ihn ja gut, hat mal wieder seine Gedanken woanders gehabt. Hat den Schlüssel verlegt. Hat zuviel an die Liebste gedacht haha ..."

„So", meint Berndt, etwas enttäuscht, „na, und haben Sie mal nachgeprüft, ob in dem Giftschrank was fehlt?"

„Selbstverständlich. Da fehlt auch nicht ein Milligramm."

„Na, dann ist das ja in Ordnung. Sie werden verstehen, daß wir jeder Spur nachgehen müssen, wenn ein angesehener Bürger der Stadt und außerdem ein weitbekannter Mann plötzlich an Zyankali stirbt .."

Gonterberg wird weiß. Aber das sieht glücklicherweise Herr Berndt nicht, denn hinter dem Ladentisch ist immer viel Schatten. Es brennt da immer unter der Decke ein kleines elektrisches Licht, das sich mit dem dünnen Tageslicht zu einem unsicheren Zwielicht vereint.

„Entschuldigen Sie bitte die Störung", sagt Berndt, „selbstverständlich gilt Ihr Wort .. also ..."

Und etwas traurig, weil sein kriminalistischer Ehrgeiz so schnell Schiffbruch erlitten hat, geht er durch den schon hellen Sonnenschein über den Marktplatz, der heute leer ist, zu seinem Büro.

Herr Gonterberg muß sich erst beruhigen, ehe er an den Früstückstisch zurückgeht. Als er sich wieder setzt, ist ihm nichts mehr anzusehen. Er spürt, wie ihn seine Frau und Schellmann fragend ansehen. Aber er nimmt keine Notiz davon. Mit sichtlichem Interesse klopft er sein weiches Ei auf.

(Fortsetzung folgt)

Eine Lanze für den Handel

Minister Veit: Handel in der Funktion gleichberechtigt neben der Produktion

Tübingen. (Eigener Bericht.) Auf einer Kundgebung des Groß- und Außenhandelsverbandes Württemberg-Baden e. V. und der Arbeitsgemeinschaft Großhandel in Württemberg-Hohenzollern aus Anlaß des Zusammenschlusses der beiden Verbände, die gestern nachmittag in einer Versammlung förmlich beschlossen wurde, sprach gestern vormittag Wirtschaftsminister Dr. Veit, Stuttgart. Der Minister überbrachte die Grüße der Landesregierung Baden-Württembergs und gab in seiner Ansprache eine Übersicht über die Lage des Handels. Seine bemerkenswerten Feststellungen gipfelten in den Sätzen, der Handel stehe in seiner Funktion gleichberechtigt neben der Produktion. Sowohl Einzel- wie Großhandel hätten in der Verteilung und Zufuhr von Waren vom Erzeuger zum Verbraucher eine eminente volkswirtschaftliche Bedeutung. Die wichtigsten Aufgaben lägen auf dem Gebiet des Wettbewerbs, der Lenkung des Verbrauchs sowie der Kreditleistung. Die Auffassung, daß sich im Handel Menschen zum Zwecke einer Bereicherung zusammengeschlossen hätten, sei von Grund auf falsch. Die 140 anwesenden Mitglieder aus den beiden bisherigen Verbänden warnte der Minister andererseits, alle Probleme nur vom Verbands- oder Berufsstandpunkt aus zu sehen. Die freie Wirtschaft werde hauptsächlich um ihres eminenten Ordnungssystems willen gelobt. Ihre echte Lenkungsaufgabe liege in der Ordnung in der Freiheit.

In einem breit angelegten Referat behandelte Dr. Britsch, Bonn, die Stellung des Großhandels in der sozialen Marktwirtschaft. Er setzte sich in einer Ansprache besonders für eine echte Berufsordnung ein unter der Voraussetzung der Leistungssteigerung durch Auslese. Zuverlässigkeit und Sachkunde müßten auf Grund einer solchen Berufsordnung bestimmend für die Berufsausübung sein; er warnte davor, die Bedürfnisprüfung einzuführen. U. a. befaßte sich Dr. Britsch auch mit dem Handel der landwirtschaftlichen Genossenschaften, deren Tätigkeit sich gerade in diesem Gebiet auf Bezirke erstrecke, auf denen sie sich sonst nicht betätigt hätten. Das eigentliche Gebiet der Genossenschaften sei die Selbsthilfe unter Genossen; es bestehe kein Zweifel, daß die Vergenossenschaftung der Wirtschaft in der sozialen Marktwirtschaft keinen Raum habe.

Prof. Dr. Schüle, Mannheim, Hauptgeschäftsführer des Verbandes, ergänzte in lebendiger Weise den gleichzeitig vorgelegten Tätigkeitsbericht des Verbandes für das Geschäftsjahr 1951/52, betonte die Notwendigkeit von Landesverbänden neben dem Bundesverband und benannte als eine der wichtigsten Aufgaben des neu zusammengeschlossenen Landesverbandes, in der neuen Landesverfassung die gesunde, gemischtwirtschaftliche Struktur programmatisch zu verankern. Verfassungsmäßig sei auch festzulegen, daß der gesunde Mittelstand gefördert werde. In einer künftigen Berufsordnung bedeute die Berufszulassung nur eine gewisse Regulierung durch den Staat; das wesentliche habe die Berufsordnung selbst zu leisten.

Prof. Schüle wandte sich seinerseits gegen den „papiernen Nachweis der Sachkunde"; der freie Wettbewerb habe für alle seine Vorteile und Nachteile. Als besonderes Anliegen des Handels stellte er die Lösung des Kreditproblems dar. Bisher seien aus 12,2 Milliarden DM Kapitalmitteln aus ERP, Garioa usw., die in die Gesamtwirtschaft geflossen seien, nur 0,4 Milliarden dem Großhandel zugekommen, eine verschwindend geringe Summe. Durch Währungsreform und überhöhten Steuerdruck leide der Handel unter einer starken Kreditbedürftigkeit. Auf sozialrechtlichem Gebiet befürchtet Prof. Schüle eine prekäre Situation, weil der Angestelltentarif in der nächsten Zeit gekündigt werden könnte. Das Betriebsverfassungsrecht hat nach seiner eindringlichen Erklärung auch für den Großhandel Bedeutung. Den Mitgliedern empfahl er, sich sehr ernsthaft damit zu beschäftigen, und das auszuführen, was dort von ihnen verlangt werde.

Der Vorsitzende der Verbände, Warnecke, Mannheim, der die Versammlung geleitet hatte, stellte zum Schlusse als gegebene Tatsache fest, daß die beiden Verbände sich zu einem Verband zusammengeschlossen hätten. Eine Verlegung des Sitzes des neuen Landesverbandes nach Stuttgart stehe augenblicklich nicht zur Diskussion, werde aber eines Tages akut werden.

Bundesbahnbeamte fordern Besoldungsreform

Plochingen. Die Gewerkschaft deutscher Bundesbahnbeamten und -anwärter im Deutschen Beamtenbund (GdBA) hielt am Sonntag in Plochingen ihren dritten Bezirkstag ab. Als wichtigstes Thema wurde die immer größer werdende wirtschaftliche Notlage des Beamtenstands besprochen, wobei die Notwendigkeit einer umfassenden Besoldungsreform wiederholt betont wurde. In einer einstimmig angenommenen Entschließung heißt es, die Verschuldung der Beamtenschaft habe ein unerträgliches Ausmaß angenommen. Wenn dieser unhaltbare Zustand nicht bald beseitigt werde, gehe das Vertrauen der Beamten zum Staat und zur sozialen Gerechtigkeit verloren. Zu der Konferenz waren Bundesbahnbeamte aus allen Teilen Württembergs und Badens erschienen.

Kurze Umschau

Eine heftige Explosion gab es, als eine Frau im Kreis Vaihingen in Gärung übergegangene Fruchtsaftflaschen in den Küchenabguß leeren wollte. Die Flaschenscherben, die die Frau erheblich verletzten, wurden mit solcher Wucht fortgeschleudert, daß sie teilweise in den Wänden stecken blieben.

Einem Großbrand in Stuttgart-Hedelfingen fielen zwei Wohnhäuser und eine Werkstatt zum Opfer. Der Schaden wird auf mehr als 20 000 DM geschätzt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. — Im Kreis Tuttlingen brannte das Gebäude eines landwirtschaftlichen Anwesens ab. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 Mark. Auch hier ist die Brandursache noch nicht geklärt.

Das Kehler Rathaus wurde am Dienstag von den französischen Behörden an die deutsche Verwaltung zurückgegeben.

Aus der Lagerhalle einer Uhrenfabrik stahlen im Kreis Rottweil nächtliche Einbrecher Uhren im Wert von einigen tausend DM. — In Schwenningen wurden aus einem Eisenbahnwagen Zeitschalter und Barometer im Wert von 2500 Mark gestohlen.

Bei einem Zusammenstoß in Karlsruhe stürzte ein Motorradfahrer mit dem Kopf gegen einen Randstein und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Das andere Fahrzeug, ein Fahrrad, wurde völlig zerstört. Der Fahrer erlitt schwere innere Verletzungen.

Aus Baden

Schiffsunglück auf dem Rhein

Rastatt. Am Dienstag ereignete sich in der Nähe der Plittersdorfer Fähre ein Schiffsunglück, bei dem zwei Menschen den Tod fanden. Ein französisches Motorboot wurde von einem holländischen Frachtdampfer gerammt, so daß es sofort sank. Dabei sind die beiden Insassen des Motorboots, zwei französische Besatzungsmitglieder, ertrunken. Die Ursache für den Zusammenstoß wird zurzeit noch untersucht.

Schwere Glocke abgestürzt

Bruchsal. Eine neun Zentner schwere Glocke der Pfarrkirche in Neibsheim, Kreis Bruchsal, stürzte am Dienstag beim Abendläuten ab. Das Joch war gebrochen. Glücklicherweise verfing sich die Glocke im Kirchturmgebälk, so daß niemand verletzt wurde.

Zweite badische Gaststättenmesse

Freiburg. Der Verband der Gaststätten und verwandter Gebiete im ehemaligen Land Baden wird vom 1.—10. Mai 1953 in Freiburg die zweite Badische Gaststätten- und Hotelfachmesse veranstalten. Mit der Veranstalung wird eine internationale Kochkunstschau verbunden. Ferner werden während der Messe eine Reihe von Fachtagungen des Gaststätten- und Hotelgewerbes stattfinden

39 Stunden Dauerregen

Konstanz. Über dem Bodenseegebiet ging über das Wochenende ein 39stündiger Dauerregen nieder. In Konstanz wurden 49 Liter pro Quadratmeter gemessen. In den Alpen trat zur gleichen Zeit die erste Schneeschmelze ein. Auf der Zugspitze schmolzen mehr als 70 cm Schnee.

Kinderstaat am Bodensee?

Konstanz. Der griechische Arzt Dr. Roufogalis, der in Bad Nauheim die Organisation „Europa-Kinderland" ins Leben gerufen hat und seit längerer Zeit die Schaffung eines Kinderstaats am Bodensee plant, ist davon überzeugt, daß er sein Projekt in nächster Zeit verwirklichen kann. Der Plan für den Kinderstaat sieht als erste Etappe den Bau eines Ferien- und Erholungszentrums im Salemer Tal für etwa 50 000 Kinder vor.

Blick über die Grenzen

Verzweiflungstat einer Mutter

Basel. Kurz vor ihrem Scheidungsprozeß versuchte in der Nordschweizer Gemeinde Megelsberg eine 30jährige Frau, sich und ihren drei kleinen Kindern das Leben zu nehmen. Dem ältesten Kind, einem drei Jahre alten Knaben, versetzte sie Stockschläge auf den Kopf und würgte es, während sie die beiden jüngeren Knaben durch Bettdecken zu ersticken versuchte. Dann kam ihr das Verbrecherische ihres Handelns zum Bewußtsein. Sie flüchtete und verbarg sich in einer Scheuer. Der heimkehrende Vater konnte die beiden kleineren Kinder aus ihrer gefährlichen Lage befreien, während der Älteste sich in bedenklichem Zustand befindet. Die Mutter wurde verhaftet.

Aus Nordwürttemberg

Wiederherstellung der alten Direktionsbezirke

Stuttgart. Der Verwaltungsrat der Deutschen Bundesbahn hat, wie bereits kurz gemeldet, beschlossen, die Eisenbahndirektions-Grenzen im Südwestraum im wesentlichen nach dem Stand von 1938 voraussichtlich zum 1. 1. 1953 wiederherzustellen. Abweichend vom Stande 1938 werden die Strecken Wilferdingen—Pforzheim (mit dem Raum Pforzheim) und Osterburken—Lauda künftig von der ED Stuttgart, die Strecke Loßburg—Rodt—Schiltach—Schramberg von der ED Karlsruhe verwaltet werden. Der Bodenseeschiffsverkehr wird bei der ED Karlsruhe verbleiben. Über die verkehrsmäßige Abgrenzung des Raums Mannheim-Ludwigshafen wird der Verwaltungsrat demnächst beschließen.

Der Tod auf der Straße

Stuttgart. In Stuttgart-Weil im Dorf wurde ein 8jähriges Mädchen auf seinem Tretroller von einem Lkw tödlich überfahren. — Ein weiterer tödlicher Unfall ereignete sich im Kreis Schwäbisch Gmünd. Ein 3 Jahre altes Mädchen lief dort einem Jeep in die Fahrbahn. — In Ravensburg starb ein 4jähriger Junge einen Tag, nachdem er von einem Pkw überfahren worden war.

„Schwarzer Kater" vor dem Jugendgericht

Eßlingen. Zwei „Sendeleiter außer Dienst" wurden vom Jugendgericht Eßlingen zu zwei Nachmittagen Arbeitsdienst verurteilt. Ihre bereits im August eingezogenen Sendeanlagen bleiben beschlagnahmt. Die 17 und 18 Jahre alten Mechanikerlehrlinge hatten vom Mai bis August dieses Jahres regelmäßig mit zwei selbstgebauten Sendern auf einer Mittelwelle Konzertprogramme schwarz gesendet. Sie kündigten sich dabei als „Michael" und „Schwarzer Kater" an. Sie wurden am 3. August mitten in ihrer Sendetätigkeit aufgestöbert.

Erster deutscher Feuerwehrtag

Ulm. Der erste deutsche Feuerwehrtag der Nachkriegszeit wird Ende Mai kommenden Jahres in Ulm stattfinden. Zu dem Treffen werden 15 000 Feuerwehrmänner aus dem ganzen Bundesgebiet erwartet. Die Vorbereitung der zahlreichen Veranstaltungen hat der Landesfeuerwehrverband Württemberg-Hohenzollern übernommen.

Aus Südwürttemberg

800 000 DM Schaden bei Großfeuer

Balingen. In einer Trikotwarenfabrik in Frommern bei Balingen brach am Dienstagfrüh ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete und innerhalb weniger Stunden das ganze Fabrikgebäude mit den Einrichtungen vernichtete. 50 Rundstühle, 50 Nähmaschinen und das gesamte Inventar einer Kühlanlagenfabrik, die ebenfalls in dem Gebäude untergebracht war, fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 800 000 DM geschätzt. Mehrere Feuerwehren konnten nach sechs Stunden den Brand so weit eindämmen, daß für die Nachbarschaft keine Gefahr mehr bestand. Die fünfköpfige Hausmeisterfamilie, die im Dachgeschoß wohnte, konnte sich über eine Feuerwehrleiter retten. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Eine staatspolitische Arbeitstagung

Sigmaringen. Die Arbeitsgemeinschaft „Der Bürger im Staat" veranstaltet vom 31. Oktober bis 2. November im Volkshochschulheim Inzigkofen bei Sigmaringen eine Arbeitstagung, in deren Verlauf Staatspräsident e. D. Dr. Gebhard Müller über das Thema „Warum Parteien?" und der SPD-Abgeordnete in der Verfassunggebenden Landesversammlung Herbert Holtzhauer über die Frage „Wie wird die Gemeinde zur politischen Heimat der Bürger?" sprechen werden. Andere Diskussionsthemen lauten „Leben wir in einem sozialen Staat?" und „Was bedeuten die Grundrechte?"

Holzdieb verrät sich selbst

Tettnang. Auf nicht alltägliche Weise wurde in einem Privatwald des Kreises Tettnang ein Forstdiebstahl aufgeklärt. Der Dieb hatte als „Gegenwert" im Wald einen Pappkarton mit Schuhcremedosen und Zahnpasten zurückgelassen. Die Schachtel trug noch die volle Adresse des Diebs, der sich durch diese Visitenkarte selbst vor den Richtertisch brachte.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Am Donnerstag etwas bewölkt mit vereinzelten Regenschauern, Tagestemperaturen bis 12 Grad ansteigend, mäßige südwestliche Winde. Am Freitag weitere Wetterberuhigung bei unveränderten Temperaturen. Nächtliche Tiefstemperaturen zwischen 5—8 Grad.

Quer durch den Sport

H. Pfeiffer, Schwenningen, hat Aussichten

Übers Wochenende werden in Hamburg die Deutschen Meisterschaften im Hallenradsport ausgetragen, an denen sich auch südwürttembergische Vertreter beteiligen. Der Radsportverband Württemberg-Hohenzollern hat in Pfeiffer (RSpV 90 Schwenningen) ein gutes Eisen im Feuer. Letztes Jahr in Schwäb. Gmünd kam der talentierte Einer-Kunstfahrer auf den 2. Platz. Auch dieses Jahr ist er Anwärter auf den höchsten Titel. Neben ihm nimmt noch Waiblinger, Tübingen in derselben Konkurrenz teil. Waiblinger, immer im Schatten von Pfeiffer stehend, hat sich seit letztem Jahr sehr verbessert. Im Einer-Kunstfahren der Frauen startet Maria Spitz (RSpV 66 Schwenningen), eine talentierte Pfeiffer-Schülerin. Die Jugendradballmannschaft von Lauterbach und Sulgen nimmt ebenfalls an den Kämpfen in Hamburg teil.

Deutsche Boxstaffel abgeflogen

Gestern flog die deutsche Amateur-Boxstaffel zum 99. Boxländerkampf nach Irland ab. Bemerkenswert ist, daß in der deutschen Staffel kein einziger Boxer mehr steht, der am 22. September 1951 bei dem 14:6-Sieg über Irland in Essen mit von der Partie war. Den Vorkampf hatte die deutsche Staffel am 16. Februar 1951 in Dublin mit 9:12 Punkten verloren. Die deutschen Farben vertreten (vom Fliegen- bis Schwergewicht): Koschewski (Neckarsulm), Schidan (Düsseldorf), Bieber (Oldenburg), Roth (Heidelberg), Schilling (Frankfurt), Bienhardt (Neckarsulm), Resch (Stuttgart), Wemhöner (Berlin), Kistner (Nürnberg), Schreihauer (München).

Kurz berichtet

Der am Montag verunglückte Radweltmeister H. Müller kann beim Münchener Sechstagerennen heute nicht starten, hofft aber, am Freitag aus dem Krankenhaus Bruchsal entlassen zu werden und an der Mittelmeerrundfahrt vom 8. bis 16. November teilnehmen zu können. In München wird nun Ludwig Hörmann mit dem Australier Strom eine Mannschaft bilden.

Eine schweizerische Fußballauswahlmannschaft erlitt in einem Trainingspiel (für das Länderspiel gegen Deutschland am 9. November) in Paris gegen den Racing-Club eine unerwartet hohe 2:5 (2:2)-Niederlage.

Bei einem Boxkampf in Trenton (New Jersey) wurden in der vierten Runde beide Boxer als technisch k.o. erklärt. Sie hatten sich nicht nur mit den Fäusten, sondern auch mit den Köpfen schwere Augenverletzungen beigebracht.

Im Spiegel der Zeitschriften

Aus dem literarischen Zeitschriftenleben sind einige Neuigkeiten zu berichten. Unter dem Titel „Perspektiven" ist jetzt im S. Fischer-Verlag Frankfurt die erste Nummer einer viermal jährlich erscheinenden amerikanischen Zeitschrift herausgekommen, welche die deutsche Leserschaft nach dem Vorwort des Herausgebers James Laughlin über Amerika, das Land, seine Menschen und seine Kultur unterrichteten und das „von zweitrangigen Filmen verzerrte Bild amerikanischer Kultur" korrigieren will. Im ersten Heft veröffentlicht Thornton Wilder einen Aufsatz über „Goethe und die Weltliteratur", in dem der Autor von „Wir sind noch einmal davongekommen" zu dem Schluß kommt, daß im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts offenbar geworden sei, was Goethe mit den Worten umrissen habe „Die Zeit der Weltliteratur ist gekommen". Neben Wilder kommen in der ersten Ausgabe, deren hervorragende Aufmachung in Wort und Bild sowie der außerordentlich günstige Preis (dank der Ford-Stiftung) besonders vermerkt werden muß, 17 führende Persönlichkeiten des amerikanischen Geisteslebens, darunter Nobelpreisträger William Faulkner zu Wort, deren Arbeiten zur Geschichte, Kunst, Literatur, Musik, Philosophie, ebenso wie die Erzählungen und Gedichte (englisch und deutsch) den Lesern Material genug in die Hand geben, um die Kultur der Vereinigten Staaten in richtiger „Perspektive" zu sehen.

Nach mehrjähriger unfreiwilliger Unterbrechung erschienen zu Beginn dieses Jahres „Velhagen und Klasings Monatshefte" im Verlag Velhagen und Klasing, Bielefeld, wieder. Die bisher vorliegenden acht Hefte sind Beispiel einer höchst lebendigen und erfreulichen Gestaltungsweise. Aus dem reichen Inhalt des letzten Heftes müssen die Gemäldereproduktionen zu Paul Weiglins Aufsatz „Peter Brueghels närrische Welt" hervorgehoben werden, ferner W. Kloß' kritischer Essay Kunstideal und Zeitgeschmack. Große Literatur finden wir in dem Johannes-Tralow-Roman Aufstand der Männer sowie in Beiträgen von Eckart von Naso und (in Heft 7) von Werner von der Schulenburg. Die Hefte geben einen wohlabgewogenen Spiegel des Lebens, wie man ihn von früher her gewohnt ist. Für die Redaktion zeichnet Otto August Ehlers verantwortlich.

Im Oktoberheft der „Stimmen der Zeit" (Herder-Verlag, Freiburg) untersucht Bert Herzog das Werk des englischen Dichters Graham Greene. Dabei wird weniger die geistige Problematik der Greenschen Dichtung dargestellt, als vielmehr die geistige Atmosphäre, in der die Greenschen Menschen allesamt leben. Nach Herzog ist diese eine Welt der Angst, der Düsternis und der Verzweiflung. — Die Auseinandersetzung Curt Hohoffs mit Aldous Huxley, die „Wort und Wahrheit" (Verlag Herder, Freiburg) unter dem Titel „Aldous Huxley und sein Buddha" im Oktoberheft veröffentlicht, gibt dieser vielseitigen Monatsschrift für Religion und Kultur im Oktober das Gepräge. Huxleys Wendung zum Buddhismus ist nach Herzog die Folge eines Gemüts, das dem Antlitz der Wirklichkeit nicht gewachsen ist, der modernen Zivilisation, an der der Schriftsteller leidet.

„Wissenschaft und Weisheit" heißt die im Patmos-Verlag, Düsseldorf, von den Franziskanerpatres W. Hillmann und Th. Soiron herausgegebene Zeitschrift für augustinisch-franziskanische Theologie und Philosophie der Gegenwart, die wie die „Benediktinische Monatschrift" der Erzabtei Beuron — Heft 9/10 liegt vor — stets eine Fülle von bemerkenswerten Beiträgen enthält. Aus dem letzten Heft sei der Aufsatz von P. Bertram Heßler OFM „Zum theologischen Bemühen um das Alte Testament heute" genannt, der angesichts des biblischen Aufbruchs in der Theologie und des theologischen Aufbruchs in der Bibelwissenschaft von besonderer Aktualität ist. Heßler fordert eine Synthese von moderner wissenschaftlicher Erudition und altem theologischen Gedankengut der Väterzeit und der Scholastik.

Das dritte Heft der im S. Fischer-Verlag Frankfurt erscheinenden Vierteljahresschrift „Die neue Rundschau" führt Alexander Rüstows Essay „Zwei Wendepunkte abendländischer Geistesgeschichte" fort. Unter dem Titel „Der Umbruch von 1792/93" behandelt der Heidelberger Gelehrte die Französische Revolution und ihre paradoxe Beziehung zur Freiheit. Eine Abhandlung Dozent Axel v. Harnacks über das Leben und Wirken Hans Delbrücks, die seiner Bedeutung als Historiker und Publizist gerecht zu werden versucht, wird über den Kreis der Fachleute hinaus als Beitrag zur Zeitgeschichte Interesse finden. Das an literarischen Beiträgen reiche Heft wird eingeleitet durch einen Glückwunsch für Hermann Hesse von Albrecht Goes.

Sinologica

Unter diesem Titel erscheint im Verlag für Recht und Gesellschaft in Basel in zwangsloser Folge eine Zeitschrift für chinesische Kultur und Wissenschaft in ebenso umfang- wie inhaltsreichen Heften. Führende Sinologen legen die Ergebnisse ihrer Forschungen vor, aus Deutschland u. a. Eduard Erkes, Carl Hentze, Wolfgang Franke, dessen Bericht über „Unveröffentlichte Reiseberichte und Materialien über Sibirien, die Mongolei und China" hier genannt sei, stammen diese Berichte doch aus dem Nachlaß des in Freiburg 1753 geborenen und in Rußland 1831 als Staatsrat und Kaiserlicher Leibarzt gestorbenen Dr. med. Joseph Rehmann, der durch Arbeiten über chinesische und mongolische Medizin in der ostasiatischen Forschung bekannt geworden ist. Den handschriftlichen Nachlaß bewahrt die Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek in Donaueschingen auf, darunter manches von länder- und völkerkundlichem Interesse. Angesichts des Fehlens von sinologischen Zeitschriften in Deutschland ist das Erscheinen der repräsentativen „Sinologica" von großem Wert. Auch die Studierenden sollten sich diese Hefte merken und genau ansehen. wn.

Kulturelle Nachrichten

Dr. Rudolf Peschel, Ehrenpräsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, wird heute 70 Jahre alt.

Prof. Dr. John Meier, der bekannte Freiburger Volksliedforscher, wurde mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik ausgezeichnet.

Dem Schriftsteller und früheren Redakteur Dr. Bernhard Guttmann, Buchenbach-Wiesneck bei Freiburg, ist von Kultusminister Gotthilf Schenkel die Urkunde der Ernennung zum Professor überreicht worden.

Die Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) hat — wie erst jetzt bekannt wird — am vergangenen Wochenende mit allen ihren Klassen in Wuppertal getagt. Auf der Sitzung wies der Präsident der Akademie, Prof. Dr. K. W. Wagner, Mainz, auf die wichtige Verbindung der Wissenschaft mit dem Industriegebiet hin. Nobelpreisträger Prof. Dr. Gerhard Domagk sprach über den Stand der Chemotherapie der Tuberkulose.

Prof. Ludwig Fahrenkrog, Ehrenmeister der Hamburger Malergilde, ist 85jährig in Biberach gestorben.

Vom Sinn der Geschichte

WORTE VON FRIEDRICH MEINECKE

Zum 90. Geburtstag am 30. Oktober

Hoch um die Persönlichkeit herum ist heute die geschichtliche Welt aufgebaut — das ist unser Schicksal. Weh dir, daß du ein Enkel bist.

Dienst am Göttlichen, im weitesten Sinne genommen, ist nun einmal die Historie. Man will das, was man für sich als geistiges Lebensziel empfindet, durch seine Offenbarung in der Welt bestätigt sehen.

Das Problem des Einzellebens ist kein anderes als das der Weltgeschichte, nämlich die Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Notwendigkeit.

Der geschichtliche Gesamtprozeß ist das große Vorbild und Schatzhaus der Individualität.

Die historische Bildung steigert sich dem zur Persönlichkeitsbildung, der durch sein ganzes Leben den Verkehr nicht missen kann mit Platon und Augustin, Luther, Machiavelli und Montaigne, Friedrich dem Großen und Rousseau, den großen deutschen Idealisten und Bismarck.

Alle großen reformatorischen Persönlichkeiten sind Übergangsmenschen gewesen, deren Inneres „zweier Zeiten Schlachtgebiet" war.

Wir haben einen Massenindividualismus erhalten an Stelle des auf kleine Schichten und Kreise beschränkten Individualismus unserer klassischen Zeit.

Religion in ihrer reinsten Form und Kunst in ihren höchsten Leistungen, das sind die höchsten Kulturwerte. Dann dürfen dahinter Philosophie und Wissenschaft ihren Platz beanspruchen.

Das kontemplative Leben gestaltet nur Bilder des Lebens, nicht das Leben selbst. Darum kann es Vollkommeneres, Geistigeres schaffen als das schaffende Leben.

Hof und Garten

Bevor der Winter kommt

Frostschutz für Gemüsepflanzen und Rasen / Der Garten im November

Rasch wechselt das Wetter im November, meistens ist es kühl und regnerisch. Der Gärtner muß die wenigen Sonnentage daher ausnutzen, um alle der Jahreszeit nach notwendigen Arbeiten rechtzeitig zu Ende zu bringen, ehe sie durch Frost oder anhaltendes schlechtes Wetter unmöglich werden.

Im Gemüsegarten werden nun auch die letzten Gemüse geerntet, die nicht draußen bleiben. Sellerie, Wintermöhren, aber auch Meerrettich und Wurzelpetersilie. Die letztgenannten Gemüsearten können auch im Garten stehen bleiben, brauchen dann aber eine leichte Schutzdecke, damit man sie auch in Frostzeiten aus dem Boden nehmen kann. Das gilt auch für Porree, während Grünkohl und Rosenkohl stets ohne Schutz bleiben und laufend aus dem Garten verbraucht werden. Voraussetzung für diese Überwinterung im Freiland sind allerdings dichte Zäune, sonst ist das Gemüse nur Futter für Niederwild.

Alle abgeräumten Gemüsebeete werden grobschollig umgegraben und so liegengelassen, damit der Boden während des Winters durchlüften, durchfrieren und durch Frost mürbe werden kann. Statt nach alter Methode beim Umgraben alljährlich einem Drittel des Gartenlandes Stallmist zu geben, ist es besser, den Stallmist über Winter zu kompostieren und dann im Frühjahr verrottet auszustreuen. Je nach der Entwicklung des Wetters erhalten die im Freiland überwinternden jungen Gemüsepflanzen bereits leichten Winterschutz aus Reisig, der jedoch bei Eintritt milden Wetters vorübergehend abgenommen werden muß.

Im Obstgarten wird aufgeräumt, nachdem auch das letzte Kernobst geerntet ist. In milden Lagen konnten einige Dauersorten unter normalen Wetterverhältnissen bis Ende Oktober oder Anfang November am Baum bleiben. Bei der Ernte abgebrochenes Fruchtholz, dürre Zweige, Laub von Obstbäumen und Früchte, die von Monilia befallen sind, werden gesammelt und vernichtet. Baumscheiben werden flach gelockert und mit Stallmist belegt, besonders bei neu gepflanzten Bäumen. Bei mildem Wetter kann man bis Mitte des Monats Obstbäume und Beerensträucher (ausgenommen Pfirsich, Aprikosen und Weinreben) pflanzen, jedoch allgemein nicht auf schweren, nassen Böden. Der Wurzelschnitt erfolgt vor der Pflanzung, während der Rückschnitt der jungen Krone bis zum Triebbeginn im Frühjahr Zeit hat. Leimringe werden alle zwei bis drei Wochen auf ihre Fängigkeit kontrolliert, bei Bedarf muß man den Leimanstrich erneuern. Erdbeerbeete werden nochmals flach gehackt und dann mit Torfmull, Komposthumus oder strohigem Stallmist abgedeckt. Dabei darf das Herz der Pflanze nicht zugeschüttet werden.

Im Ziergarten wird aufgeräumt und eingewintert. Die letzten Blütenstauden werden abgeschnitten, Stäbe von Dahlien und Stauden wettergeschützt aufbewahrt. Zwischen den Stauden kann man Kompost streuen und unterharken. Die Wasserbecken werden entleert und etwa zur Hälfte mit Laub gefüllt. Der Rasen erhält eine dünne Schutzdecke aus gesiebtem Kompost, der mit der Harke gleichmäßig verteilt wird. Immergrüne Gehölze benötigen ausreichende Wässerung. Reisig darf als Winterschutz nicht zu früh auf die Stauden kommen, dagegen können Rosen bereits eingewintert werden.

Schnell einen Eimer heißes Wasser

Wie oft brauchen wir schnell einen Eimer heißes Wasser, sei es zum Füttern, Kartoffelwaschen, Wäschespülen usw. Auf dem Herd ist nicht immer so viel griffbereit.

Für diese Zwecke wurden Groß-Tauchsieder geschaffen. Sie können unmittelbar in den Eimer — oder Kessel — eingehängt werden. In wenigen Minuten ist das Wasser warm oder heiß, gerade wie wir es brauchen. Der Tauchsieder ist hierfür eine ideale Lösung, weil alle vom Strom erzeugte Hitze unmittelbar an das Wasser abgegeben wird. Wir sparen also erheblich Strom. Es sind davon verschiedene große Ausführungen am Markt, die allen Bedürfnissen gerecht werden.

Der Kleintierhof im November

Das feuchte, diesige und manchmal empfindlich kalte Novemberwetter verlangt vom Kleintierhalter gerade im Hühnerhof besondere Aufmerksamkeit. Die Tiere sollen bei guter Leistung gehalten werden, und dazu ist es nötig, die Temperatur im Stall und die Durchlüftung sorgfältig zu regulieren sowie an die Einstreu und die Abschirmung gegen kalte Winde zu denken. Das Trinkwasser wird am besten aufgehängt oder hochgestellt, damit es bei ersten Nacht- oder Bodenfrösten nicht überfriert. Zwar brauchen die Hühner noch ihren Auslauf, aber sie müssen unbedingt vor Erkältungen geschützt werden. Für die Legeherden wird morgens und abends die Beleuchtung eingeschaltet. Legefaule Jungtiere lohnen ihr Futter nicht. Die Kücken aus Spätbruten beginnen meistens erst im Dezember oder Januar mit dem Legen. Sie sind als Zuchttiere unbrauchbar und als Legehennen unrentabel; man schlachtet sie also besser ab. Die Zuchtstämme sollen nun endgültig zusammengestellt sein; sie bekommen möglichst viel Grünfutter, aber keine Treibmittel. Wenn man ihnen jetzt eine Legepause gönnt, darf man später bei den Bruteiern gute Leistungen erwarten.

Nur Gänse aus diesjährigen Bruten sind gut mastfähig. Ab Mitte des Monats bekommen sie als Hauptfutter Möhren und Hafer bzw. Gerste, dazu reichlich Grünzeug. Die Schwimmgelegenheit wird ganz gesperrt, der Auslauf beschränkt. Da viele Tiere bereits im Januar mit dem Legen beginnen, ist nun der allerletzte Termin herangekommen, um eventuell noch heute Zuchtstämme zusammenzustellen. Später würden sich die Tiere nicht mehr aneinander gewöhnen.

Bei Enten lohnt sich jetzt eine besondere Mast nicht, denn Tiere im Alter von 6—8 Wochen werden kaum vorhanden sein. Ältere Enten kann man allerdings etwas „abrunden", wenn man ihnen ein besonderes Futter aus Schrot und Kartoffeln gibt und jede Schwimmmöglichkeit nimmt. Die Zuchtstämme müssen nun mit wenig Futter auskommen, dafür erhalten sie möglichst großen Auslauf und Wasserweide.

Bei den Puten können die Jungtiere auf Weihnachten hin gemästet werden. Man sollte sie dazu aber nicht in Käfigen halten, ein kleiner Auslauf ist besser. Hafer und Schrot bilden die Futtergrundlage für die Mast. Die Zuchttiere werden bei unbeschränktem Auslauf im Futter knapp gehalten. Als Brüterinnen werden sie sich im Frühjahr verdient machen.

Im Taubenschlag werden die Kümmerlinge rücksichtslos ausgemerzt, ehe der Winter es tut. Im übrigen trennt man die Tiere nun nach Geschlechtern. In den Schlag kommt eine dicke Lage wärmende Sägemehlstreu. Für Staubbäder und Trinkwasser muß gesorgt sein.

Soweit die Kaninchenstallungen im Freien gegen scharfe Winde geschützt sind, können die Tiere während des Winters draußen bleiben. Sie bekommen Trockenfutter, also gutes Heu und Rüben bzw. täglich ein Weichfutter aus Kartoffelschalen und Kleie. Als Leckerbissen kann man gelegentlich etwas Silage geben, dabei werden die Tiere gut gedeihen. Sobald das Fell durchgehaart ist, beginnt das Schlachten.

Für Schafe und Ziegen setzt jetzt die ausgesprochene Stallhaltung ein; trotzdem sollen die Schafe noch ein paar Stunden täglich ins Freie geführt werden. Die Ziegen sind naschhaft und wählerisch im Futter. Man sollte ihnen darum zwar häufiger etwas vorwerfen, aber immer nur soviel, wie sie in kurzer Zeit aufnehmen. Ein wenig Hunger schadet ihnen nichts, dann fressen sie auch, was ihnen nicht so zusagt. Wenn Rübenblatt verfüttert wird, muß unbedingt Kalk gegeben werden. Die Ziegen brauchen jetzt eine dicke Matratzeneinstreu.

Technische Hilfen für den Alltag

Traggestell ersetzt Holzjoch

Es ist erwiesen, daß ein Tragegestell eine große Arbeitserleichterung bringt. Wenn schon das Tragen nicht vermieden werden kann, dann ist es zweckmäßig und richtig, ein Tragegestell anzuwenden. Die Last wird auf die Schultern verteilt und dadurch die Arme entlastet.

Gegenüber dem Holzjoch hat das neue Tragegestell den Vorzug, daß es sich dem Körper besser anschmiegt und vor allen Dingen, ohne es besonders zu verstellen, von verschiedenen Personen gebraucht werden kann. Ein solches Tragegestell sollte auf jedem Hof griffbereit zur Verfügung stehen.

Neuer Sackaufhalter

Von einem guten Sackaufhalter verlangen wir, daß er den Sack vollkommen offen hält, in der Höhe eingestellt werden kann und die Säcke nicht beschädigt. Dabei muß der Sackaufhalter den Sack stets festhalten und leicht bedienbar sein. Der neue Sackaufhalter erfüllt alle diese Bedingungen. Er wurde nach Mustern entwickelt, wie sie seit Jahrzehnten bei der Post in Gebrauch sind. Dort sind bekanntlich im Sortierbetrieb oft große Mengen von Säcken aufzuhängen. Wie sehr die Arbeit durch so eine einfache Vorrichtung erleichtert wird, weiß jeder.

Pflug nicht tief stellen!

Immer wieder kann man beobachten, daß beim Pflügen Untergrund mit nach oben gebracht wird. Es ist erwiesen, daß das Aufpflügen des Untergrunds, d. h. unbelebter Untergrundschichten, einen sehr nachteiligen Einfluß auf die Bodengare hat. Die Folge davon ist, daß die Gare verschwindet und der Boden zur Verkrustung neigt. Wenn die Ackerkrume vertieft werden soll, dann gibt es nur eine Möglichkeit, den Untergrundlockerer oder den Zweischichtenpflug anzuwenden.

Topinambur in der Küche

Die Topinamburknolle hat schon vor 350 Jahren in der französischen Küche eine viel allgemeinere Verwendung gefunden als heute. In Frankreich, Ungarn und andern Ländern ist sie auch heute noch ein beliebtes Wintergemüse. Bei uns ist die Topinamburknolle heute nur in einzelnen Küchen noch geschätzt. Sie verdient es aber, aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt und in ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit auf dem Mittags- und Abendtisch erkannt zu werden. Es seien deshalb nachstehend einige erprobte Rezepte wiedergegeben.

Topinambur mit holländischer Soße: 1 kg Topinambur (gewaschen und gebürstet) im Kartoffeldämpfer etwa ¾ Std. weichdämpfen, aus Butter, Mehl, Brühe und Milch helle Soße kochen, mit Salz und Zitronensaft abschmecken, evtl. eine Messerspitze Pfeffer dazugeben und mit Eigelb abziehen, die in Scheiben geschnittenen Knollen in der Soße heiß ziehen lassen.

Überbackene Topinambur: Das wie vorher zubereitete Gemüse in eine gefettete Auflaufform geben, mit Brösel und geriebenem Käse bestreuen, mit Butterflöckchen belegen und etwa 20 Minuten im Ofen überbacken.

Gebackene Topinambur: Aus ½ l Milch, Bier oder Kochwein, 125 g Mehl, Salz, 1 Teelöffel Öl, 1 Eischnee glatten Teig verrühren. Die dünngeschälten Topinamburknollen (¾ kg) in gleichmäßige Scheiben schneiden, im Teig wenden und in heißem Fett backen. Dazu Gemüse oder Salat geben.

Topinambur nach italienischer Art: Für drei Personen 750 g Topinambur, 100 g frische Tomaten, 50 g Öl, Salz, Pfeffer, Petersilie, wenig Knoblauch. Die Knollen schälen, in Scheiben schneiden, die Tomaten in grobe Würfel schneiden, dann alle Zutaten in zugedecktem Topf weichdünsten.

Salat von Topinambur: 1 kg Topinambur, ¼ l Wasser oder Brühe, 1 Eßlöffel Salz, 2 Eßlöffel Essig, 1 Eßlöffel Öl, 1 kleine gehackte Zwiebel, 1 Messerspitze Pfeffer. Die gedämpften, abgezogenen Knollen in dünne Scheiben schneiden, aus den angegebenen Zutaten eine Salattunke bereiten, die Topinamburknollen untermischen und mindestens eine Stunde ziehen lassen.

Wie die Rezepte zeigen, kann die Topinamburknolle die Speisenfolge recht abwechslungsreich gestalten.

3400 Gemeindefeuerwehren schützen das Land

Das Feuerlöschwesen in Baden-Württemberg / Nur die 5 Großstädte haben Berufsfeuerwehren

Stuttgart. Die Sicherheit des weit überwiegenden Teils der Bürger Baden-Württembergs vor Brandgefahr liegt in den Händen von rund 121 0000 Männern, die in 3400 Gemeindefeuerwehren freiwillig ihren Dienst tun. Sie gehen tagsüber ihrem Beruf nach, opfern manchen Sonntag ihren Übungen und müssen allezeit, besonders nachts, zum Einsatz bereit sein. Berufsfeuerwehren gibt es in Baden-Württemberg nur in den Städten Stuttgart, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg. In allen übrigen Gemeinden des Bundeslandes ist der Schutz der Bevölkerung vor Feuersgefahren den freiwilligen Feuerwehren anvertraut. Die Bezeichnung „Freiwillige Feuerwehr" ist allerdings insofern nicht mehr ganz berechtigt, als nach dem Gesetz über das Feuerlöschwesen jeder männliche Gemeindebürger im Alter von 18—60 Jahren zum Feuerwehrdienst verpflichtet ist. Aber das Prinzip der Freiwilligkeit wirkt doch im großen und ganzen immer mit.

Als noch das Brandhorn ertönte

In früheren Zeiten, als es noch kein organisiertes Feuerlöschwesen gab, konnte sich der Bürger nicht so sorglos zum Schlaf niederlegen wie heute. Noch vor 100 Jahren legte das Feuer oftmals ganze Dörfer und Städte in Schutt und Asche. Das Brandhorn des Feuerwächters auf dem Turm, die Unheil kündende Sturmglocke und der vom Feuerschein gerötete Nachthimmel lösten nicht selten geradezu Paniken unter der Bevölkerung aus. Wohl waren schon zu jener Zeit die Bürger bei Feuersbrünsten zur Hilfeleistung verpflichtet. Je mehr ihrer aber an der Brandstelle erschienen, desto heilloser wurde dort das Durcheinander der Rettenden und Löschenden: die eingeübte Mannschaft und der alles überschauende und lenkende Feuerwehrkommandant fehlten, insbesondere aber das zur wirksamen Brandbekämpfung notwendige Gerät.

Seit 100 Jahren freiwillige Wehr

Mit der Entwicklung der freiwilligen Feuerwehr, die nun auf eine hundertjährige Geschichte zurückblickt, hat zwar die Zahl der Brände entsprechend dem Wachstum von Bevölkerung und Industrie nicht abgenommen, die Brandkatastrophen großen Ausmaßes sind aber immer seltener geworden. Wie allem, was in der Entwicklung begriffen ist, so hafteten auch den freiwilligen Feuerwehren lange Zeit manche Mängel an. Der Feuerwehrmann war viele Jahre hindurch die Zielscheibe des Volkswitzes. Inzwischen hat sich viel geändert. Der Feuerwehrmann wird heute in den Feuerwehrschulen Bruchsal, Tübingen und Freiburg nach einheitlichen Richtlinien vorzüglich ausgebildet. Dem guten Ausbildungsstand der freiwilligen Gemeindefeuerwehren und ihrer im allgemeinen ausgezeichneten Ausrüstung — es gibt kaum noch eine Gemeindefeuerwehr ohne Motorspritze — ist es zu verdanken, daß unser Land in den letzten Jahren, mit Ausnahme von Großrinderfeld (Kreis Tauberbischofsheim) von großen Brandkatastrophen verschont geblieben ist.

Für Baden-Württemberg muß ein landeseinheitliches Feuerlöschgesetz ausgearbeitet werden. Zurzeit gibt es nämlich in Baden-Württemberg noch drei verschiedene Feuerlöschgesetze. Während im früheren Land Württemberg-Baden das Reichsgesetz über das Feuerlöschwesen aus dem Jahre 1938 noch gilt, bestehen in den ehemaligen Ländern Südwürttemberg und Südbaden seit Kriegsende Statuten über das Feuerlöschwesen, durch die die Personalstärken der Gemeindefeuerwehren wesentlich vermindert wurden.

Gemeinde- oder Kreisfeuerwehr?

Die freiwillige Gemeindefeuerwehr hat staatshoheitliche Aufgaben zu erfüllen. Sie steht unter dem Protektorat des staatlichen Inspekteurs für das Feuerlöschwesen, der sie berät und ihre Anträge auf staatliche Beiträge für Anschaffungen von Feuerwehrgeräten begutachtet. Doch blieb trotz der staatlichen Protektion das Eigenleben der Gemeindefeuerwehr bisher völlig unangetastet. Daran soll auch künftig festgehalten werden.

Die Diskussion um die schon aufgetauchte Frage: Berufs- oder freiwillige Feuerwehr? ist deshalb überflüssig, weil sich nur die wenigen größeren Städte Baden-Württembergs eine Berufsfeuerwehr leisten können. Gemeinden über 100 000 Einwohner müssen sogar eine Berufsfeuerwehr haben. Umstritten ist jedoch noch die Frage, ob jede kleine Gemeinde ihre eigene Feuerwehr behalten soll, oder ob nicht in jedem Kreis einige wenige, aber besser ausgerüstete und ausgebildete Kreisfeuerwehren geschaffen werden sollen. Man wird wohl bei den Gemeindefeuerwehren verbleiben, weil ja nur der ständig in der Gemeinde lebende Feuerwehrmann, der nicht nur bei Bränden, sondern auch bei anderen Katastrophen und Unglücksfällen gerufen wird, die örtlichen Verhältnisse genauestens kennt und damit auch die beste Hilfe zu leisten vermag.

Verbesserung der Pferdezucht

Mainz. Zum „Tag des Pferdes" erkärte der Landwirtschaftsminister von Rheinland-Pfalz, Oskar Stübinger am Sonntag in einem Rundfunkvortrag, die Landwirtschaft werde um eine Verminderung des Pferdebestandes nicht herumkommen. Die Pferdezucht müsse diese Entwicklung, die sich bereits anbahne, zu einer Verbesserung der Zuchten ausnützen. Der Pferdebestand in der Bundesrepublik hat sich nach Angabe Stübingers von 1,54 Millionen im Durchschnitt 1935/38 auf 1,45 Millionen Tiere gegenwärtig verringert. Da der Bestand nicht innerhalb weniger Jahre dem verringerten Bedarf angepaßt werden könne, sprach sich der Minister für eine Beschränkung der Nachzucht aus.

Schlechtes Bienenjahr mit wenig Honig

Vaihingen/Enz. Die Bilanz des abgelaufenen Imkerjahres ist wenig erfreulich. Die Imker des Bezirks Vaihingen-Enz stellten auf ihrer Jahrestagung im Weinort Hohenhaslach fest, daß es ein schlechtes Bienenjahr mit einer geringen Honigausbeute gewesen ist. Die Ursachen waren ein kaltes Frühjahr, ein heißer und trockener Sommer und die Schwarzkrankheit. Im Schwarzwald, in den die meisten Bienenvölker gebracht wurden, hat die Trockenheit den Honig auf den Nadeln kandieren lassen, so daß er von den Bienen nicht mehr aufgenommen werden konnte.

150 Bienenvölker vergiftet

Künzelsau. Ein Künzelsauer Gericht hat einen Landwirt zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er durch fahrlässige Bestäubung eines blühenden Rapsfeldes mit einem Schädlingsbekämpfungsmittel 150 Bienenvölker vergiftet hatte, die sich dort ihren Honig holten. Für den Gesamtschaden, in den auch der Honigausfall eingeschlossen ist, wird der Landesbienenzüchterverband den Bauern noch in einem Zivilprozeß haftbar machen. Der Schaden wird von Sachverständigen auf 8000 Mark geschätzt.

Neue Landwirtschaftsschule in Waldshut

Waldshut. Die neue Landwirtschaftsschule in Waldshut wird am 10. November mit dem Unterricht beginnen. Der im Auftrag der Kreisverwaltung geschaffene moderne Schulkomplex trägt allen Anforderungen eines fortschrittlichen Schulbetriebs Rechnung. Im Lehrplan steht der Maschinenkunde-Unterricht im Vordergrund, der die Schüler befähigen soll, der fortschreitenden Technisierung der landwirtschaftlichen Arbeit Rechnung zu tragen. Der dreiklassigen Schule ist auch ein Internat angegliedert. Die Jungbäuerinnenklasse ist bereits voll belegt.

Hilferuf aus Meersburg

Meersburg. Die Stadtverwaltung Meersburg hat an den Bundeskanzler und an die Landesregierung in Stuttgart eine Denkschrift gerichtet, in der dargelegt wird, wie sehr die Stadt und der für Meersburg wichtige Fremdenverkehr unter den Verhältnissen der Nachkriegszeit gelitten habe. Nach der Denkschrift sind in Meersburg noch immer sieben Hotels und Pensionen sowie zahlreiche Villen und Einzelzimmer von der Besatzung beschlagnahmt. Die Stadtverwaltung beantragte Schritte, um den beschlagnahmten Wohnraum und die von der Besatzung belegten Fremdenzimmer so schnell wie möglich wieder zurückzuerhalten.

Meersburg ist seit dem Krieg zu einem bevorzugten Reise- und Wanderziel am Bodensee geworden.

Der „Saufunk"

Da las man in den Zeitungen eine lustige Mär: irgendwo in der Pfälz verfielen die Bauern, um sich gegen Ausschreitungen der Wildschweine zu schützen, auf eine feine technische List: Sie ließen den Lärm einer Saujagd mit Hundegebell und Flintenknallen und allen sonstigen zünftigen Geräuschen auf Tonband aufnehmen und stellten an ihren gefährdeten Feldern am Waldrand Lautsprecher auf, die in der Zeit, da sich die Schweine mit Familie zum Frühstück oder zum Diner begeben, eingeschaltet wurden und ein heftiges Jagen vortäuschten. Und siehe, die Eber und Bachen und Frischlinge, die von dieser technischen Errungenschaft unseres Jahrhunderts noch nie gehört hatten, fielen auf den Schwindel herein, es verging ihnen aller Appetit. Sie flohen entsetzt, ließen ab von den verbotenen Kartoffeln und Rüben und nährten sich redlich von den Eicheln und Bucheln des Waldes. Wenn sie nicht etwa weiter in das Land anderer Bauern zogen, die noch größere Kartoffeln, aber keinen „Saufunk" hatten.

Wie nun? Ist damit nicht einer unabsehbaren Entwicklung das Tor geöffnet? Werden nun nicht auch die Jäger in umgekehrtem Sinn, um im Wald den Eber und anderes Wild anzulocken, die Balztöne der Sauen, der Rehgeiß oder der Auerhenne, statt sie mühsam nachzuahmen, auf Tonband aufnehmen und auf dem Anstand abrollen lassen? Werden etwa Lehrer, denen das Schimpfen nicht liegt, Tonbänder mit Schimpfkanonaden in ihren Pulten lagern, um sie zu jeder Zeit in Reserve zu haben? Uebrigens — ergeben sich nicht aus dieser List heute, da doch jeder Fortschritt auch für die Kriegführung ausgenützt wird, weittragende militärische Perspektiven? Welche Möglichkeiten, den Feind zu täuschen, durch ein Rundfunktrommelfeuer oder Rundfunkpatrouillengeräusch von wahren Absichten und Aktionen abzulenken? Mit Ultraschall könnte man sich überbieten und so einschüchtern, daß es gar nicht mehr gewagt würde, die wirklichen Kanonen sprechen zu lassen! Aus Lautsprechern dröhnten gewaltige Trommelfeuer, Raketenabschüsse und Atomexplosionen zum andern Lager, so daß diesem die eigene Inferiorität schon vor Beginn eines Kampfes klar würde und es die Folgerungen zöge!

Die berühmten Mauern von Jericho! Wer weiß, ob nicht der schlaue Fuchs Josua schon vor 3000 Jahren nicht mit einfachen Posaunen, sondern mit irgendeinem Ultraschall solcher Uebertragung die Verteidigung von Jericho überlistet hat?

„Tag der Hausmusik" am 22. November

Die in der Gemeinschaft Deutscher Musikverbände zusammengeschlossenen Organisationen des deutschen Musiklebens haben in Gemeinschaft mit den Kultusministerien der Länder den 22. November 1952 als „Tag der Hausmusik" festgelegt. Die Organisationen werden an diesem Tage Veranstaltungen durchführen, die der Hausmusik gewidmet sind und die die Bevölkerung auf das Wesen der privaten Musikausübung aufmerksam machen sollen. In dem Hetzen und Treiben unserer Tage wird der Wert des Musizierens vielfach übersehen. Häusliches Musizieren schafft Freude und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Es kann daher nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie wichtig auch der Musikunterricht in den Schulen ist, der leider heute immer noch ein Stiefkind des Lehrplanes darstellt, ganz besonders aber in den Volksschulen. Eltern und Erzieher sollten daher immer wieder vom Staat und den Gemeinden fordern, daß entsprechende Mittel für die musische Erziehung bereitgestellt werden.

Schlechte Aussichten für nächstjährige Fleischversorgung

Futtermangel führt auch in unserem Kreis zu anomal hohem Schlachtviehauftrieb

Die durch die diesjährige Trockenheit verursachte äußerst gespannte Futterlage hat den Auftrieb von Schlachtvieh beträchtlich erhöht. Man bekommt davon ein untrügliches Bild, wenn man die Zahl der Tiere, an denen im Kreis Calw in den Monaten Juli bis September die Schlachttier- und Fleischbeschau vorgenommen wurde, die des dritten Vierteljahres 1951 gegenüberstellt. Dabei sind gewerbliche und Hausschlachtungen zusammengefaßt. Letztere fallen ja nur bei Schweinen ins Gewicht.

	1952			1951		
	Sept.	Aug.	Juli	Sept.	Aug.	Juli
Rindvieh	553	515	498	391	440	493
Kälber	994	1004	994	749	970	1120
Schweine	1662	1542	1740	1283	1377	1766
Schafe	52	30	19	68	56	64
Ziegen	4	5	2	3	1	2
Pferde	3	2	2	3	1	5

Während also heuer im Juli die Zahl der Schlachtungen bei Schweinen und vor allem Kälbern sogar geringer war als 1951 und bei Rindvieh nur belanglos höher und ferner bei diesen wichtigsten Schlachtvieharten im Vorjahr die Zahl der Schlachtungen von Juli bis September ununterbrochen mehr oder weniger stark zurückging, war sie in diesem Jahr bei Rindvieh im September bedeutend höher und bei Kälbern gleich hoch.

Im September 1952 war im Kreis Calw die Zahl der Schlachtungen bei Schweinen um knapp drei Zehntel, bei Kälbern um rund ein Drittel und beim Rindvieh um nicht weniger als über zwei Fünftel höher als im September 1951. Als eine normale Steigerung auf Grund weiter verbesserter Lebenshaltung können diese ganz ungewöhnlich starken Zunahmen nicht mehr angesehen werden. Sie sind zweifellos in weitem Umfang auf Notschlachtungen aus Futtermangel zurückzuführen. Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß es dann dafür vor allem im Frühjahr am nötigen Fleisch fehlt und auch die Milcherzeugung absinkt.

Am Beginn des Forstwirtschaftsjahres 1953

Am 1. Oktober hat das Forstwirtschaftsjahr 1953 begonnen. In diesem neuen Jahr soll sich nun die neugewonnene Freiheit des Holzmarktes praktisch bewähren. Die ersten Erfahrungen, die man schon in den letzten Monaten des alten Wirtschaftsjahres sammeln konnte, waren nicht schlecht, obgleich es natürlich am Anfang noch manche Unklarheit über die neue Linie gab. So waren die Preisdifferenzen von Land zu Land und selbst von Ort zu Ort noch größer, als sie bei einem eingespielten Markt sein werden. Vor allem waren die angebotenen Holzmengen — der Jahreszeit entsprechend — noch zu gering, als daß sich wirklich repräsentative Preise hätten abzeichnen können.

So sieht die Forstwirtschaft mit aufmerksamer Erwartung den ersten größeren Nutzholzversteigerungen dieses Winters entgegen, die im Dezember stattfinden werden.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Mit Axt und Brotmesser beim Familienstreit

Nach Geschäftsschluß hatte sich Wilhelm noch einigen Alkohol zu Gemüte geführt und kam in angeheitertem Zustand nach Hause, wo er ein gutes warmes Abendessen erwartete. Der vorgesetzte kalte Leberkäs mit Kartoffelsalat enttäuschte seine Erwartungen, weshalb er das Essen und gleich darauf einen Wecker an die Wand warf. Bei der nun folgenden Auseinandersetzung wollten sich der Schwiegervater und der Schwager Wilhelms vermittelnd einschalten, vergriffen sich aber in den Schlichtungsmitteln insofern, als der Schwiegervater gleich mit der erhobenen Axt angerückt kam. Den zu erwartenden Schlag wehrte Wilhelm ab, wurde dann aber von den beiden Helfern zu Boden gerissen, wobei Wilhelms Hemd in Verlust geriet. Eine kurze Kampfpause benützte Wilhelm, um nach der Kaffeekanne und dem Schirmständer zu greifen, die er gegen die Angreifer als Wurfgeschosse benützte. Schwiegervater und Schwager zogen sich daraufhin zurück und Wilhelm holte sich nun aus der Brotschublade ein Messer, mit dem er den beiden folgte und sie bedrohte. Diese Auseinandersetzung brachte jetzt die Kampfhähne wegen Bedrohung und Körperverletzung vor das Gericht. Da die Angeklagten noch nicht einschlägig vorbestraft waren, wurde von der Verhängung einer Freiheitsstrafe abgesehen und für Wilhelm eine Geldstrafe von 80 DM, für den Schwiegervater eine solche von 100 DM und für den Schwager eine weitere von 10 DM ausgesprochen.

Schlägerei um Mitternacht

Wenig erbaut waren Kurgäste und Einheimische in Bad Teinach, als sie nach Mitternacht im Schlaf gestört wurden, weil drei jüngere Männer Lärm machten und eine nächtliche Straßenschlacht veranstalteten, in deren Verlauf sie drei ältere Männer mit den Fäusten bearbeiteten. Die herbeigerufene Polizei machte schließlich der Rauferei ein Ende. Für die begangene Körperverletzung und Nachtruhestörung erhielten zwei der kampflustigen Gesellen je 80 DM, der an der Schlägerei weniger beteiligte dritte 50 DM Geldstrafe, wobei letzterer wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung (er war in dieser Nacht mit seinem Motorrad zu Dritt und ohne Licht gefahren) noch zusätzlich 30 DM zu bezahlen hat.

Mit dem Messer gegen den Schwiegervater

Weil Gustav bei seiner Heimkehr kein Abendessen vorfand, gab es einen ordentlichen Ehestreit, der auch noch nicht verklungen war, als das Ehepaar sich zu Bett begab. Um endlich Ruhe zu bekommen, wollte die Frau sich im Wohnzimmer eine Bettstatt richten. Hierzu holte sie von dem ebenfalls im Haus wohnenden Vater den Zimmerschlüssel. Der Schwiegervater mischte sich nun in die eheliche Auseinandersetzung ein, was sich Gustav energisch verbat und den Schwiegervater aus dem Zimmer wies. Da dieser nicht verschwand, half Gustav zunächst handgreiflich nach. Als auch dies nicht wirkte, griff er in die Tischschublade und holte ein Messer heraus, mit dem er seinen Schwiegervater bedrohte. Dieser zog es daraufhin vor, die Polizei zu Hilfe zu rufen. Die Ankündigung quittierte Gustav mit der Bemerkung, er werde seinen Schwiegervater erstechen, wenn er die Polizei hole. Dies hinderte den Schwiegervater jedoch nicht, sein Vorhaben auszuführen, und bald erschien er mit dem Polizeibeamten. Nachdem dieser Gustav aus dem Hause verwiesen hatte, kehrte wieder Ruhe ein, die auch weiterhin anhielt, denn das Ehepaar söhnte sich bald wieder aus. Gustav mußte für die Körperverletzung, Bedrohung und Nötigung des Schwiegervaters eine Geldstrafe von 130 DM einstecken. Dem Schwiegervater wurde jedoch nahe gelegt, in Zukunft bei solchen Ehestreitigkeiten in seinen vier Wänden zu bleiben, da sich derartige Auseinandersetzungen meist rasch von selbst erledigen.

Im Spiegel von Calw

Konzert des Frauenchors

Der Frauenchor der Chorvereinigung Liederkranz-Concordia gibt am kommenden Samstag um 20.15 Uhr im Georgenäum ein Konzert mit Werken von Schubert und Brahms. Solisten sind: Trude Sannwald (Alt), Hedwig Weiß-Dieterich, Hans Peter Collmer (am Flügel); die Leitung hat Erwin Collmer. Karten sind bei Albert Wochele (Lederstraße) und an der Abendkasse erhältlich.

Am Sonntag Hallen-Faustballturnier

Am kommenden Sonntag führen die Faustballmannschaften der Männerriege des Turnvereins Calw in der Stadthalle in Calw ein großes Hallen-Faustballturnier durch. Gemeldet sind über 20 Mannschaften, darunter die bekannten Mannschaften von Waldrennach, Mannschaften des Turnvereins Stuttgart e. V., Herrenberg und andere. Es dürfen spannende Kämpfe erwartet werden. Alle Turn- und Sportfreunde sind zum Besuch herzlich eingeladen.

Abgrenzung der Eisenbahndirektionsbezirke

Vom Bahnbetriebsamt Calw wird uns geschrieben: Der Verwaltungsrat der Deutschen Bundesbahn hat in seiner Sitzung vom 27. Oktober beschlossen, die Eisenbahndirektionsgrenzen im Südwestraum im wesentlichen nach dem Stande von 1938 voraussichtlich zum 1. Januar 1953 wiederherzustellen. Abweichend vom Stande 1938 werden die Strekken Wilferdingen bis Pforzheim (mit dem Raum Pforzheim) und Osterburken bis Lauda künftig von der Eisenbahndirektion Stuttgart, die Strecke Loßburg-Rodt bis Schiltach bis Schramberg von der Eisenbahndirektion Karlsruhe verwaltet werden. Der Bodensee-Schiffsverkehr wird bei der Eisenbahndirektion Karlsruhe verbleiben. Über die verkehrliche Abgrenzung des Raumes Mannheim bis Ludwigshafen wird der Verwaltungsrat demnächst beschließen.

Wer hat das verloren?

Auf dem Fundamt im Rathaus Calw lagern u. a. folgende Fundgegenstände: 3 Armbanduhren, die von einem Diebstahl im Stammheimer Freibad sichergestellt wurden und wofür sich die Eigentümer bisher nicht gemeldet haben, ebenso ein Fünffarbendrehbleistift, 1 Herrenüberziehjacke, 1 Ueberziehhose, 1 graue Weste, 1 grauer Pullover, 1 graue Knabenweste, 1 brauner Kittel, 1 blauer Leinenkittel, 1 Mädchenlumberjack, 3 Kinderbadehose, 1 schw. Damentuchjacke, 1 weiße Damenstrickweste, 3 Paar Lederhandschuhe, 4 Paar gestrickte Handschuhe, 1 blauer Damenspitzenumhang, 3 farbige Schals, 1 schwarze Handtasche, 1 rote Kindertasche, 1 brauner Wildledergürtel, 3 Damenregenschirme, 1 Herrenregenschirm, 2 Herrenspazierstöcke, 3 alte Aktenmappen, 1 Holzrechen, 1 Tennisschläger, 3 Sonnenbrillen, 3 andere Brillen, 4 Füllfederhalter, 1 fünffarbiger Drehbleistift, 5 Geldbeutel, 1 silberne Anstecknadel, 1 kleine Damenarmbanduhr, 1 Herrenarmbanduhr.

Geschäftliches

Prämienrückgewähr bei der „Gladbacher"

Die seit über 90 Jahren bestehende Gladbacher Feuerversicherungs A. G. gewährt in der Haftpflichtversicherung für Kraftfahrzeuge eine Prämienrückgewähr von 13 Prozent für die Verträge, die ganzjährig bei der Gesellschaft bestanden und im Jahre 1951 schadenfrei verlaufen sind. Die Prämienrückgewähr erfolgt durch die für Württemberg-Hohenzollern zuständige Geschäftsstelle Stuttgart in bar.

Calwer Geschichten von anno dazumal

Aus dem neu erschienenen Werk „Calw, Geschichte und Geschichten aus 900 Jahren"

Im Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw ist kürzlich das von Ernst Rheinwald und Gisbert Rieg verfaßte Werk „Calw, Geschichte und Geschichten aus 900 Jahren" erschienen. Wir entnehmen dessen zweitem, kulturhistorischem Teil von Ernst Rheinwald die nachstehenden, fast anekdotisch anmutenden Zeitberichte, die aus der Feder von Elisabeth Friederike Zahn (1771—1837) stammen und ein treffliches Bild vom Calwer Leben im vorigen Jahrhundert geben. Die Verfasserin, Tochter des Bürgermeisters und Compagnieverwandten Jakob Fr. Hasenmaier und der Christine El. Vischer, verheiratete sich im März 1789 mit dem Kanzleiadvokaten Christian Jakob Zahn und setzte nach dessen im Jahr 1830 erfolgten Tode die von ihm begonnene Niederschrift der Lebenserinnerungen fort. (D. Red.)

Vom Aemterkauf

(Das Ehepaar Zahn-Hasenmaier war jung verheiratet; eine passende Stelle für ihn im Staatsdienst hatte sich nicht gefunden; so war Zahn als Teilhaber bei seinem Freund, dem Verleger Johann Friedrich Cotta in Tübingen eingetreten.)

... Der Oberamtmann Steeb in Hirsau starb sehr schnell an einem Stik- und Schlagfluß. Was war natürlicher, als daß nunmehr meine Eltern den Wunsch aussprachen, ob sie nicht durch die Bewerbung um diese Stelle für Zahn ein Glück noch erreichen könnten, auf welches sie schon Verzicht geleistet hatten. Diese Bewerbung war aber nicht so leicht. Wir lebten in den Zeiten Herzog Carls, welcher nicht einen Beamtendienst ersetzte, ohne sich sehr hoch bezahlen zu lassen. Mein Vater schrieb an Zahn nach Leipzig (wo er auf der Messe war) und überließ es seiner Entscheidung. Er ging vollkommen auf die Wünsche meiner Eltern ein und schikte gleich ein Exhibitum (Antrag), zum übergeben fertig, mit. Mein Vater schrieb an den Herzog Carl, worinnen er auf geleistete Dienste als Associé von Notter & Comp. sich berufend es wagte, die Bitte Zahns zu unterstüzen und zugleich versprach, zum Zeichen der Dankbarkeit, wenn sie ihm gewährt werden sollte, „Sr. Durchlaucht die Summe von fl 6600.— allerunterthänigst zu Füßen zu legen".

Wer hätte denken sollen, daß einer so solid gestellten Bitte die Gewährung fehlen sollte? Und dennoch geschah es, und zwar durch Machinationen, welche meinen Vater um so empfindlicher trafen, als sie von Seiten des HE Hofkammerraths Notter kamen...

Wegverhältnisse um 1800

Die Entfernung von Tübingen nach Calw lernten wir sehr bald als eine große Schwierigkeit einsehen, denn die Wege waren damals so grundlos schlecht, daß man, wenn es nur wenige Tage geregnet hatte, oft einen ganzen Tag zu dieser Reise brauchte. Ich habe es erlebt, daß wir einmal von Herrenberg nach Tübingen (ein Weg, den man jetzt aufs allerbequemste in 1½—2 Stunden macht) mußten sechs Pferde einspannen lassen, und dennoch im langsamsten Schritt fünf volle Stunden dazu brauchten.

Der Typhus geht um

Mein Oheim Vischer, der so viele Kinder verloren hatte, hatte nur noch eine 15jährige Tochter Luise und einen Knaben von nicht ganz zwei Jahren. Die Tochter war sehr gros und wohlgewachsen und für ihr Alter sehr frühe gereift. Sie hatte eine Freundin, Dorchen Hehl, Tochter des Oberamtmanns, zu welcher sie sehr oft kam. In diesem Hause lernte sie einen jungen Menschen kennen, Kapf. Er war ein Verwandter und Incipient des Oberamtmanns. In diesen Jüngling verliebte sie sich. Er wurde krank, bekam das Nervenfieber und starb. Die gute, aber höchst unvorsichtige Luise bat ihre Freundin, ihr Gelegenheit zu geben, ihren Geliebten nach dem Tod noch einmal zu sehen, ehe er beerdigt wurde. Diese war ebenfalls unklug genug, ihr dazu zu verhelfen, und so kam durch die Unvorsichtigkeit eines verliebten Mädchens gehäuftes Unglück über unsere Familie, und sie selbst wurde das erste, aber nicht einzige Opfer. Luise wurde krank und bald entschied es sich, daß sie das Nervenfieber bekam und keine Hoffnung zu ihrer Genesung war. Der Jammer der Eltern war grenzenlos. Am 30. November (1794) verschied die liebe Luise. Sie bereitete sich mit großer Fassung zum Tode, nahm von ihren Eltern und Verwandten Abschied und suchte sie zu trösten. Der Rike Dörtenbach (nachmaligen Frau Federer) gab sie zum Andenken den Spruch: Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend usw. Ein seltenes Beispiel von freudiger Ergebung bei einem so jungen Geschöpf, welchem die heiterste Zukunft entgegengelacht hätte...

Der Tod ihrer Tochter brach meiner Tante Vischer das Herz. Ihre Gesundheit war ohnedies nicht die beste. Sie fuhr noch in ihr elterliches Haus, um ihren Vater noch einmal zu sehen und legte sich gleich in den folgenden Tagen an der nehmlichen Krankheit wie ihre Tochter. Auch sie ging mit großer Fassung dem Tode entgegen. Sie starb d. 12. Dezember 1794.

Nach dem Tod meiner Tante wurde eine Magd meiner Mutter, die sehr oft im Vischerschen Hause gewacht hatte, gleichfalls tötlich krank; und nun wurde am 8. oder 9. Januar auch meine Mutter krank. Den 12. schrieb sie mir noch einen Brief, uns nicht über ihre Krankheit zu beunruhigen. Ach! es war der letzte, den ich von dieser guten liebevollen Mutter erhielt! Wenige Tage darauf berief uns der Vater durch einen eigenen Boten nach Calb, 14 Tage darauf, am 24. Januar 1795, erlag auch sie der Wuth der Krankheit. Sie war erst 46 Jahre alt und in vollkommener Kraft und Gesundheit gewesen.

Einquartierungen

Mein Vater war Bürgermeister und mochte auch nicht zu einer Zeit, wo ein besonnener, verständiger Mann besonders nüzen konnte, seinen Posten verlassen. Die heranrückenden Franzosen, eine undisziplinierte Horde, nahmen ihn mit sich zu Pferde fort nach Calmbach ins Hauptquartier, um dort über die Contribution zu verhandeln. Doch wurde ihm nicht das mindeste Leid zugefügt. — Meine Eltern und Verwandten hatten um jene Zeit ganze Wagen voll Effekten nach Ulm geflüchtet. Das Einrücken der Franzosen in Calb lief noch so ziemlich glücklich ab. In den Vorstädten und den benachbarten Dörfern wurde zwar geplündert, aber in der Stadt nicht. Mein Vater hatte in jener Zeit mit dem leidigen Quartiermachen viel zu thun, und das Schlimmste an dieser odiösen Tätigkeit bleibt immer, daß mans niemand Recht machen kann. Er war so uneigennützig, daß er sich selbst immer am reichlichsten bedachte und auch, weil er ein großes und schönes Haus besaß (heute Reichert an der Brück), stets die vornehmsten Offiziere ins Logis nahm, welche bekanntlich am meisten Unlust machen und am kostbarsten zu halten sind...

In Calb wurden die vielen Einquartierungen, welche Jahre lang fortdauerten, eine drückende Last. Franzosen, Polaken, Oesterreicher, Russen, hohe und niedere Offiziere, Gemeine, Frauen und Kinder usw. mußten wir im Lauf von 12—13 Jahren bei uns aufnehmen. Da kann man sich vorstellen, daß Leute von der feinsten wie von der gemeinsten Extraction darunter waren und daß wir für unsere Mühen und Kosten bald mit Höflichkeit und Dankbarkeit, und bald mit Grobheit und Unverschämtheit belohnt wurden.

Kreis-Ziegenschau 1953 in Feldrennach

Arbeitstagung der Ziegenzüchter / Ziegenzucht im Kreis Calw holt auf

Neuenbürg. Im Gasthaus zum „Grünen Baum" hielt der Kreis-Ziegen-Züchterverein Calw am Sonntagnachmittag eine Versammlung ab, zu der zahlreiche Züchter erschienen waren, die vom Vorsitzenden Becht, Gräfenhausen, begrüßt wurden. Stadt-Tierarzt Dr. Mangold Neuenbürg, war ebenfalls anwesend. Vorstand Becht erstattete einen ausführlichen Halbjahresbericht, wobei er erwähnte, daß die Milchleistungsprüfung von nicht zu unterschätzender Bedeutung sei. Daß die Tätigkeit des Kreis-Ziegen-Züchtervereins Zweck habe, sei auch daraus ersichtlich, daß zwei Züchter Tiere aufzuweisen haben, die zu den 10 besten Zuchttieren des Landes zählen. Die Kreis-Ziegenschau in Feldrennach im September 1952 konnte leider nicht durchgeführt werden, doch dürfe mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß sie im Sommer 1953 stattfindet und daß sie voraussichtlich mit mehr Tieren beschickt werde, als dies heuer der Fall gewesen wäre. Das Jahr 1953 stelle überhaupt den Kreis-Ziegen-Züchterverein vor zahlreiche und wichtige Aufgaben. Die Teilnahme an der Landes-Ziegenschau stehe mit im Vordergrund, auch ist geplant die Bundes-Ziegenschau in Köln zu besuchen. Der Kreis Calw dürfe sich in der aktiven Teilnahme an Ausstellungen nicht abseits stellen, die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Teilnahme an derartigen Veranstaltungen seien durchaus gegeben, allerdings kostet das auch Geld. Der Vorstand berichtete dann über die Sonderkörungen und Ziegenbock-Versteigerungen, die in mannigfacher Hinsicht aufschlußreich waren. Aus dem Kreis konnten auch zwei Ziegen in das deutsche Ziegen-Leistungsbuch eingetragen werden, ein Beweis für hervorragende Züchterarbeit und -erfolg. Eine dieser Ziegen mit diesem Prädikat gehört einem Züchter von Neuenbürg. Beobachtungen hätten auch ergeben, daß der Fütterung und Pflege der Zuchttiere größte Beachtung geschenkt werden müsse. Wünsche diesbezüglich sind für den Kreis gegeben. Von welch wirtschaftlicher Bedeutung die Zucht für den Verband an sich wie für den einzelnen Züchter ist, dafür sprachen die von Vorstand Becht genannten Zahlen bei Versteigerungen und die dabei für gute Zuchttiere erzielten Preise.

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Vorstand Becht mit der Landes-Ziegenschau, die im September in Stuttgart stattfand. Es waren 86 schöne Tiere ausgestellt. Der Landes-Ziegen-Züchterverband unter der Leitung von Ober-Veterinärrat Dr. Boepple habe mit dieser Schau seine Leistungsfähigkeit gegenüber anderen Landesverbänden bewiesen und werde auch im nächsten Jahr in Köln mit erstklassigen Zuchttieren vertreten sein.

Schließlich wurde auch die geringe Entlohnung der örtlichen Ziegenbockhalter erörtert und die Forderung geltend gemacht, daß die Gemeindeverwaltungen die Bezahlung der Bockhalter den heutigen Erfordernissen anpassen sollten. Es gehe nicht an, daß ein Bockhalter noch nach alten Sätzen bezahlt werde, wo doch die Unkosten für Fütterung und Wartung erheblich gestiegen seien. Einige Sprecher verlangten, daß die Gemeinden vom Landratsamt aus angehalten werden sollen, die Entlohnung der Bockhalter zu regulieren. Stadttierarzt Dr. Mangold unterstrich diese Forderung, denn die Tierzucht dürfe keineswegs ins Hintertreffen kommen. Als vorbildlich wurde die Regelung von Waldrennach bezeichnet. Und was Waldrennach vermag, das werden andere Gemeinden auch können. Vorsitzender Becht, der ja in seiner Eigenschaft als Tierzuchtwart Einblick in das gesamte Aufgabengebiet der Ziegenhaltung und -zucht hat, ersuchte die Züchter, ihre Aufmerksamkeit auch fernerhin der Ziegenzucht zu widmen, dies sei von volkswirtschaftlicher Bedeutung. Worte des Dankes zollte er Kassier Hagenbuch, der anläßlich des Besuchs der Pfullinger Ziegenzüchter in Neuenbürg und Gräfenhausen diese Gäste mit der Gegend, ihrer landschaftlichen und wirtschaftlichen Eigenart vertraut machte. Unter Punkt Verschiedenes wurden dann noch interne Vereinsangelegenheiten besprochen und geklärt.

Skisprungschanze in Calmbach geplant

Beschlüsse des Calmbacher Gemeinderats / Streichorchester sucht neuen Leiter

Calmbach. In seiner letzten Sitzung genehmigte der Gemeinderat eine Aenderung des Ortsbauplanes, die Baulinien ostwärts der Kleinenztalstraße zwischen Kreuzung am Rathaus und Kreuzung Kleinenztalstraße—Calwer Straße betreffend. Nach dem letzten Neubau in diesem Gebiet war eine Aenderung zwangsläufig notwendig geworden. Die neuen Baulinien wurden durch Ortsbaumeister Haug festgelegt. Der entsprechende Plan liegt nunmehr acht Tage auf. Wenn keine Einsprüche erfolgen, wird er anschließend dem Landratsamt zur Genehmigung weitergeleitet.

Die Gemeinde hat beim Neubau der Schömberger Straße Pflastersteine gewonnen. Es liefen verschiedene Anträge betreffs eines Kaufes derselben ein, die aber alle durch den Gemeinderat abgelehnt wurden.

Einem Antrag des Kleintierzüchtervereins auf Ueberlassung der Turnhalle für die Zeit vom 6.—10. 11. wurde durch den Gemeinderat entsprochen. In der genannten Zeit findet eine Lokalschau des Kleintierzüchtervereins statt. Von der Gemeinde wird ein Ehrenpreis gestiftet werden.

Architekt Bott, Calmbach, stellte Antrag auf Ueberlassung eines Bauplatzes neben Haus Fricke im Würzbachtal, wo er ein Doppelwohnhaus erstellen will. Der Gemeinderat genehmigte den Verkauf des entsprechenden Geländes.

Das Streichorchester Calmbach sah sich nach dem Ausscheiden seines verdienten, langjährigen Leiters und Gründers, Oberlehrer a. D. Richard Fegert, gezwungen, einen neuen Dirigenten zu suchen. Da das Orchester keine passiven Mitglieder besitzt, fällt die Bezahlung eines Dirigenten nicht leicht. Das Orchester trat daher an die Gemeinde mit der Bitte um eine derartige Beihilfe heran. Der Gemeinderat genehmigte ab Rechnungsjahr 1953 laufend einen entsprechenden Betrag. Für das Rechnungsjahr 1952 stehen keine Mittel mehr zur Verfügung.

Die Skizunft Calmbach plant schon seit längerer Zeit die Erstellung einer richtigen Sprungschanze und trat nun an die Gemeinde heran mit der Bitte um Ueberlassung eines geeigneten Platzes im Calmbachtal, 200 m hinter der Tannmühle. Das Tal ist dort eng und hat eine ziemlich schneesichere Lage. Zur Erstellung der Schanze dort sind weniger Schwierigkeiten zu überwinden als etwa am ursprünglich dafür vorgesehenen Meisternhang. Die zuständige Forstdienststelle befürwortete den Plan. Es wird nun eine Schneise von ca. 50 m gehauen. Die Erstellung der Schanze selbst ist dann eine Angelegenheit der Skizunft.

Conweilers Gemeinderat beschloß

Conweiler. Zu Beginn der letzten Sitzung gab Bürgermeister Renger ein Einladungsschreiben des Verbandes der Heimkehrer, Ortsverband Conweiler, zur Teilnahme an der Feier anläßlich der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche 1952 bekannt und bat die Gemeinderäte, daran geschlossen teilzunehmen. Weiter verlas er ein Dankschreiben des Kath. Stadtpfarramtes Neuenbürg für die an den Caritas-Verband überwiesene Spende.

Der Gemeinderat setzte den Jahresbeitrag für den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge wiederum auf 20.— DM fest.

Als nächstes stand der Stammholzverkauf zur Debatte. Infolge Geringfügigkeit — es handelt sich noch um drei kleinere Lose — bat Bürgermeister Renger, von einem öffentlichen Verkauf abzusehen und schlug vor, das restliche Stammholz den drei ältesten Holzkunden der Gemeinde anzubieten. Der Gemeinderat war damit einstimmig einverstanden.

Die Ortsfeuerwehr wird anfangs nächsten Monats ihre Schulübung abhalten. Vorgesehen ist die Bekämpfung eines Waldbrandes. Bürgermeister Renger lud jetzt schon die Gemeinderäte zu dieser Uebung ein. Für die sich an die Schlußübung anschließende „Eigenbrandbekämpfung" wurden vom Gemeinderat die gleichen stufenweisen Vergütungen wie im Vorjahr festgesetzt.

Der Abschluß der Sitzung war der Straßenbeleuchtung gewidmet. Bisher war es üblich, die Beleuchtung morgens 5.30 Uhr einzuschalten. Der von einigen Einwohnern eingebrachte Antrag sieht vor, die Straßenbeleuchtung bereits um 5.00 Uhr einzuschalten. Der Gemeinderat beschloß jedoch, es bei der seitherigen Regelung zu belassen. Ein weiterer Antrag schlug die Anbringung einer Straßenlampe vor der Wohnung der Gemeindekrankenschwester vor. Da das Fehlen einer Beleuchtung an dieser Stelle sich wirklich sehr nachteilig auswirkt, bejahte der Gemeinderat die Dringlichkeit.

Bürgermeister Renger schloß den öffentlichen Teil der Sitzung mit dem Hinweis, daß in der nächsten Sitzung eine neue Gemeindestrafverfügung festgelegt werden müsse

Der Wald wirkt als Wasserspeicher

Ausgleichender Einfluß auf die Quellschüttungen

Dobel. Trotz der erheblich vermehrten Niederschläge der beiden letzten Monate — die Wetterwarte meldet für September etwa 185 mm (= 185 Liter auf den qm), was ein Mehr von über 60 Prozent gegenüber dem langjährigen Mittel bedeutet — der Oktober scheint ein sehr ähnliches Ergebnis zu liefern — ist die Schüttung der Mannenbachquelle gegenüber der trockenen Zeit erst wenig angestiegen. Aber die Quelle ist dauernd im Steigen, und wird auch weiter dabei bleiben, selbst wenn die Niederschläge wieder nachlassen sollten. Dies ist ein deutliches Zeichen für die ausgleichende Wirkung des Waldes auf den gesamten Wasserhaushalt. Kommt wenig Niederschlag, so gibt der Wald aus den nassen Zeiten, in denen er sich vollgesogen hatte, zusätzlich ab, und die aus ihm kommenden Quellen und Bäche werden nie ganz versiegen, sondern immer eine bestimmte Mindestwasserlieferung haben, gerade wie die Mannenbachquelle, deren Wasser auch in trockenen Zeiten für die Trinkwasserlieferung mehrerer Gemeinden ausreicht. Gibt es starke Niederschläge, so verhindert der Wald das hemmungslose und rasche Abströmen der kostbaren Wassermengen, indem er sie zum Teil aufspeichert für schlechtere Zeiten. Diese Vorgänge lassen deutlich erkennen, worin der Hauptwert des Waldes liegt. In unserer Gegend ist zwar vor einigen Jahren viel Wald abgeholzt worden. Doch ist es geglückt, den Bestand so zu erhalten, daß die günstige Wirkung des Waldes auf eine ausgeglichene Wasserwirtschaft im Wesentlichen erhalten blieb.

Verspäteter „Ostergruß" wiegt 1,2 kg

Dobel. Ein „gärtnerisches Kuriosum" konnte dieser Tage in einem Hausgarten der hiesigen Gemeinde beobachtet werden. Eine Hausfrau hatte im Frühjahr „Ostergruß"-Rettiche in ihrem Gärtlein gesät. Der größte Teil dieser schmackhaften Wurzeln war zwischen Ostern und Pfingsten verzehrt worden, einige wurden jedoch im Boden gelassen. Als nach dem Wiedereinsetzen feuchter Witterung jetzt zufällig einige herausgezogen wurden, entpuppten sich die Spätlinge als mächtig gewachsene, aber dabei sehr zarte und schmackhafte Exemplare ihrer Gattung. Der schwerste „Ostergruß" hatte es auf das ansehnliche Gewicht von über 1200 Gramm gebracht.

Dies und das aus der Goldstadt

Vom dicken Pfennig und bösen Heller

Im Pforzheimer Reuchlinmuseum wird am 1. November eine Ausstellung „Münzen und Medaillen aus Pforzheim" eröffnet, die am Beispiel der „Goldstadt" einen numismatisch wie heimatkundlich gleichermaßen fesselnden Einblick in das Münzwesen nahezu zweier Jahrtausende bietet. Von römischen Münzen aus der Zeit, als Pforzheim noch „portus" hieß, über die Denare d. h. Silberpfennige der Bischofstadt Speyer aus dem 11./12., die „bösen Heller" des 15. und die „dicken Pfennige" des 16. bis zum Rheingolddukaten des 19. Jahrhunderts ist eine Fülle großer und kleiner, kostbarer und minder kostbarer Münzen zusammengestellt, vorwiegend aus den reichen Beständen des Karlsruher Münzkabinetts. Weit über Pforzheim hinaus interessant ist auch die Sammlung von Medaillen, in der man seltene Stücke wie z. B. die große Badische Staatsmedaille der 20er Jahre, die nur in fünf Stücken geprägt wurde, findet. Prägestempel vom 17. bis 19. Jahrhundert und Münzmaschinen ergänzen die sehenswerte Schau nach der technischen Seite hin. Die Ausstellung bleibt bis über Neujahr. pnd.

Pforzheimer Kammerorchester auf Reisen

Das Pforzheimer Kammerorchester unter Leitung von Friedrich Tilegant, das unlängst mit einem Siegfried-Borries-Abend in Pforzheim einen besonders guten Erfolg hatte, veranstaltet im November neben seinen Pforzheimer Konzerten wieder eine Reihe von Gastspielen. Es wirkt am 1. bei der 25-Jahrfeier der Maschinenfabrik in Merklingen und am 2. bei der 90-Jahrfeier des MGV. Engelsbrand mit. Am 2. November spielt es im „Kleinen Nachmittagskonzert" des Süddeutschen Rundfunks Werke von Hindemith, Samuel Barber und Reger. Am 6. folgt ein Konzert in Bruchsal mit Werken von Gluck, Vivaldi, Mozart und Grieg und mit Alfred Trippner-Pforzheim als Solist (Violine), der ferner auf einem Serenadenabend am 13. in Oberndorf bei Werken von Mozart und Haydn mitwirkt. Bedeutsam ist auch ein Konzert des verstärkten Orchesters in der Karlsruher Stadthalle am 16. mit Monique de la Bruchollerie am Flügel, das außer Werken von Melchior Franck, Teleman, Vivaldi und Gluck Mozarts Klavierkonzert d-moll (KV 466) bringt. Am 20. konzertiert das Orchester schließlich im Waldsanatorium Dr. Schröder in Schömberg.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt

Auf dem Viehmarkt waren 17 Ochsen, 25 Bullen, 15 Kühe, 66 Rinder, 120 Kälber, 29 Schafe und 267 Schweine aufgetrieben. An Ueberstand waren 8 Ochsen und 4 Rinder zu verzeichnen. Die Preise pro Pfund Lebendgewicht (in Pfennigen) waren: Ochsen A 85 bis 91, B 78—84; Bullen A 88—96, B 78—87; Kühe A 70—80, B 58—65, C 48—57, D bis 47; Rinder A 90—100, B 80—89; Schweine A, B 1, B 2 133—135, C 132—134, D 128—132; Sauen 105—115; Kälber A 134—144, B 119—133, C 108 bis 118; Schafe 65—75. Durchschnittliche Ladenpreise für Fleisch und Wurst unverändert. Marktverlauf: Großvieh schleppend; Kälber belebt; Schweine langsam geräumt.

Vom Kitsch

Zur Woche des Buches

Gewiß ist Dichtung Illusion. Aber die Täuschung darf nicht zur Lüge ausarten. Dort, wo diese Umfälschung einsetzt, reden wir von Kitsch. Leider ist es noch niemandem gelungen, die Grenze zwischen Kunst und Kitsch zu ziehen. Es ist noch niemandem gelungen, nachzuweisen, daß die „Rasenbank am Elterngrab" nicht doch schöner ist als die „Loreley". Man muß seine Ohren für die falschen und echten Töne üben. Da aber der Mensch einmal der Lüge hörig ist, so ist es sehr schwer, Wandel zu schaffen. Wenn das arme Mädchen, nachdem böse Menschen ihre Unschuld zu verdächtigen strebten, dem reichen Grafen errötend ins Brautgemach folgt, so jubelt der Leser unter Zähren. Er beruft sich darauf, daß solche Begebenheiten der Wahrheit entsprechen, so sonderbar spiele das Leben. Diese Leute haben nicht unrecht, es gibt Vorfälle, die wir mit höchster Verwunderung wahrnehmen, aber wir setzen gleich hinzu, daß ein Dichter niemals Aehnliches schildern dürfe, weil er damit Kitsch schaffen würde. Und doch lebt die Novelle von der Einmaligkeit ihrer Fabel; etwas nie Dagewesenes, Ueberraschendes, vollkommen Neues — daher der Name — ist ihr Inhalt. Aber die Novelle wiederholt sich darum nie. Sie muß ja immer Unerhörtes bringen. Jene verlogenen Romane hingegen wiederholen immer wieder dieselben Vorgänge. Die Motive bleiben die gleichen: verfolgte Unschuld, Bestrafung des Bösewichtes, Schlußtableau. Die Verfertiger derartiger Bücher sind Vielschreiber, schon durch die heftige Nachfrage hierzu verurteilt, und so gehen von ihrem Schreibtisch alljährlich zwei und mehr Bücher aus. Keller hat an seinem Hauptwerk Jahre hindurch gearbeitet, Flaubert schrieb in den 59 Jahren seines Lebens nur ein halbes Dutzend Dichtungen.

Die Leser nehmen willig das Dargebotene auf. Sie sind Vielleser. Es überkommt sie wie ein Taumel, sie sind den Süchtigen verwandt. Ihre Unersättlichkeit hat zu einem guten Teil darin ihren Grund, daß sie ihren Katzenjammer betäuben wollen. Sie wittern, daß hier nicht alles stimmt, daß sie in einem Sumpf von Lüge stecken, wollen es aber nicht wahrhaben, und sie heischen nun immer mehr Gift, um nicht zur Besinnung zu kommen.

Die Entwicklung, die mit den Verfassern von Schauergeschichten, den Cramer, Spies und dem Schwager Goethes, Vulpius, begann, hat ihre fürchterliche Erfüllung in den zwölf Jahren des Ungeistes, der bewußten Unterdrückung des Geistes, gefunden. Diese neben der echten Literatur einhergehende Schreiberei hat noch längst nicht ihr Ende gefunden, wie wir fürchten, wenn wir vor den Zeitungskiosken stehen. Sie hat das stattliche Alter von mehr als anderthalb Jahrhunderten, denn vor dem Auftreten jener Romanfabrikanten, deren einige wir oben nannten, gab es nur eine gute und eine schlechte Dichtung, nicht aber eine verlogene, keinen Kitsch und Schund, denn selbst die schwächlichsten Auswüchse der Barock-Dichtung sind immer noch ehrlicher Ausdruck ihrer Zeit, so komisch sie uns heute anmuten oder so sehr sie unseren Geschmack abstoßen. Sie versöhnen durch ihre Aufrichtigkeit, sie mögen noch so erschreckend oder gar abstoßend sein. Es ist wohl nicht zu kühn vermutet, wenn wir diese Abspaltung des Kitsches von der Dichtung darauf zurückführen, daß mit dem Aufkommen hoher Dichtung ein Gegengewicht geschaffen werden sollte. Die Erscheinungen Goethes, des jungen Schiller, Hölderlins, der wiedererstehende Shakespeare waren so gewaltig, daß — die Berechnung stimmte also — das Publikum sich nach leichterer Kost erschrocken umsah.

Wir dürfen darum nicht mit einem freundlichen Lächeln an Schmutz und Schund vorbeigehen. Die Miasmen, die aus diesen Müllhaufen aufsteigen, verbreiten tödliche Epidemien, das hat uns die jüngste Vergangenheit blutig genug bewiesen.

Der Kampf gegen die Lüge wird leider durch die Uebereifrigen in Verruf gebracht. Sie vermischen Schund und Kitsch mit dem, was sie unter Schmutz verstehen. Zu dessen Abwehr aber ist der Staatsanwalt da. Er hat dafür zu sorgen, daß erotische Literatur nicht den Unmündigen, auch denen des Geistes gleichviel welchen Alters, in die Hände fällt. Aber nun schüttet man das Kind mit dem Bade aus. Jede Szene, die von starker Sinnlichkeit erfüllt ist, die man wohl schlüpfrig oder frivol nennen könnte, wird verpönt. Damit fallen viele Meisterwerke unter die Rubrik Schmutz, besonders Schöpfungen romanischer Autoren, wie denn Boccaccio immer noch als ein Ausbund von Unanständigkeit angesehen wird, was nur die Unkenntnis seiner Schriften verrät, in denen jene aufgeschnüffelten Stoffe einen sehr bescheidenen Raum einnehmen. In der Tat gibt es eine Anzahl von Erzählungen, die heikle Motive der Erotik mit plumpen und lüsternen Fingern angefaßt haben. Aber wieviel Meisterhaftes würde uns entzogen, wenn die Uebereifrigen recht behielten. Sie würden vor Kellers Sinnlichkeit nicht haltmachen, geschweige denn vor den Hoheliedern, die Goethe dem Eros sang. Nichts ist langweiliger als aufgehäufter Unrat. Es gibt kaum ödere Schriften, als die berüchtigten Romane des verrückten Marquis de Sade, Justine und Juliette und andere; der Leser atmet nur auf, wo der Verfasser nicht von den Perversionen erzählt, sondern die frechen Gedanken seiner Weltanschauung kundmacht.

Wir haben nichts einzuwenden gegen einen sinnvollen Wall, der uns vor den Schmutzfluten schützt, aber wir wehren uns gegen jene Gruppe von Menschen, von denen geschrieben steht: man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen, was keusche Herzen nicht entbehren können.

So, umrungen von vielerlei Gefahr, steht die Dichtung, scheu gemieden, mißkannt, begeifert, verschmäht. Es ficht sie nicht an, die echtbürtige Tochter der Wahrheit, die in der Zuneigung Goethes dem Dichter „aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit der Dichtung Schleier" reicht. Von der Wahrheit aber hat Schopenhauer gesagt, sie komme langsam daher, aber sie komme unaufhaltsam.

Sollten wir uns damit begnügen und harren, bis ihr strahlender Spiegel die dunkle Welt erhellt? Das wäre allzu bequem, solche passive Haltung ist vom Pfahlbürgertum ummuffelt. Wenn die Religionen ihre Zeugen, ja ihre Blutzeugen fordern und finden, so darf die Wahrheit Gleiches heischen, und das erst recht in Zeiten, die ihr unhold sind.

* * *

Dem Bande „Du und die Literatur", der bereits vor dem Kriege wohlbekannten Buchreihe der „Unterhaltsamen Wissenschaft", entstammt das vorstehende Kapitel über den Kitsch. (Wolfgang Goetz, Du und die Literatur. Eine Einführung in die Kunst des Lesens und die Weltliteratur. Ca. 400 Seiten mit 200 Abbildungen und 32 Tafeln, Leinen DM 16.50, Verlag Ullstein AG., Berlin.)

Unter der Feder sachkundiger Autoren entstanden im Laufe der Jahre neun Bände, die in populärwissenschaftlicher Form die für manchen von uns schwierigen Probleme der Literatur, Kunst, Philosophie, Malerei, Religion, Physik, Biologie, Medizin, Geographie und Technik behandeln. Packend und spannend, aber nie den Boden der Tatsachen und korrekter wissenschaftlicher Erkenntnisse verlassend; gründlich und umfassend, aber sich nie in Weitschweifigkeiten verlierend, wird dem Leser mit großem Einfühlungsvermögen der Stoff nahegebracht. Die gutgewählten, ganzseitigen Tafeln und dem Textteil beigegebenen zahlreichen Zeichnungen, Skizzen, schematischen Darstellungen usw. ergänzen den Text vortrefflich und erleichtern das Begreifen dort, wo es, bedingt durch das Thema, bisweilen schwierig sein mag. Alles in allem sind die „Unterhaltsamen Wissenschaften" ein gediegenes Informationsmittel über die einflußreichsten und bedeutsamsten Gebiete unseres Lebens. gto.

Nagolder Stadtgeschehen

Wir gratulieren

Frl. Clara Große, Halterbacher Straße 4, kann heute ihren 74. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

Morgen Gemeinderatssitzung

Der Gemeinderat hält am Freitag, den 31. Oktober, um 18 Uhr, eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Haushaltsplanberatung 1952; 2. Wünsche und Anregungen für die Bürgerversammlung in Nagold und Iselshausen am 7. und 8. November; 3. Verschiedenes.

Die Feier des Volkstrauertags 1952

Nagold. Unter Vorsitz von Bürgermeister Breitling kamen am Montagnachmittag die Vertreter der Kirchen, Schulen, Organisationen und Vereine im Sitzungssaal des Rathauses zusammen, um die Durchführung einer Feierstunde am Volkstrauertag in Nagold zu besprechen. Der Volkstrauertag 1952 wird erstmals in allen Gemeinden der Bundesrepublik einheitlich am Sonntag, den 16. Nov. gefeiert. Träger der Veranstaltung ist der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge"; die Feier gilt dem Gedenken der Toten aus beiden Weltkriegen.

Die Besprechung hatte das Ergebnis, daß die Feierstunde, die auf die Zeit von 11—12 Uhr festgesetzt ist, auf dem Friedhof bei den Kriegergräbern durchgeführt wird. Als Programm ist vorgesehen: 1. Trauermarsch (Stadtkapelle), 2. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Volksbunds (Stadtamtmann Ley), 3. Gedichtvortrag (Schüler), 4. Chorvortrag („Liederkranz"), 5. Gedichtvortrag, 6. Ansprache von Bürgermeister Breitling, 7. Chorvortrag („Liederkranz"), 8. Kranzniederlegung am Ehrenmal, 9. „Der gute Kamerad" (Stadtkapelle, 3. Strophe gemeinsam gesungen). Die Feier erhält damit den Charakter einer schlichten und würdigen Gedenkstunde. Zur Teilnahme ist die ganze Bevölkerung eingeladen. Von 12—12.05 Uhr ertönt dann das Geläute der Glocken unserer Kirchen, in denen während des Vormittagsgottesdienstes der Toten gedacht wird.

Ein fröhlicher Heimatabend

Der Vortragsmeister Alexander Starke hat überall die Lacher auf seiner Seite; seine Wilhelm-Busch-Abende sind jedem, der sie miterlebt hat, unvergeßlich. Wenn er heute abend um 20 Uhr im Festsaal der Lehreroberschule mit einer neuartigen Vortragsfolge aufwartet, so darf man darauf sehr gespannt sein. Er bringt diesmal nicht Werke bekannter Dichter, sondern einen Streifzug durch urwüchsigen Volkshumor aus allen Gauen Deutschlands. Die Einheimischen und die Heimatvertriebenen können in diesem Heimatabend mit dem Motto „Lachendes Volk" auf ihre Kosten kommen. Starke beschränkt sich nicht nur auf den Vortrag — er beherrscht die einzelnen Dialekte ausgezeichnet — sondern bringt auch Lieder zur Laute. Man wird sicher keine Enttäuschung erleben. Das VBW Nagold ladet jedermann herzlich ein; Unkostenbeitrag 1.— DM, für Hörer, Förderer, Heimatvertriebene und Heimkehrer 80 Pfg., für Schüler 40 Pfg.

Monatsversammlung der Kleintierzüchter

Der Kleintierzüchterverein Nagold und Umgebung hält am Sonntag, dem 2. November, um 14 Uhr, im Gasthof zur „Traube" seine Monatsversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit werden die Preise von der Altensteiger Ausstellung verteilt. Die Aussteller werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Gauturnfest 1953 in Nagold

Haiterbach. Am Samstag fand hier eine Sitzung des Vorstands des Unteren Schwarzwald-Nagold-Turngaus unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Direktor Proß (Calw), statt. Anwesend waren ferner der 2. Vorsitzende, Bürgermeister Meroth (Haiterbach), Gaukassenwart Krapf, Gauoberturnwart Pantle und Gaumännerturnwart Löbe; außerdem als Gäste u. a. der Vorsitzende des Kreissportverbands, Bürgermeister Breitling Nagold und der Vorstand des VfL Nagold, Fabrikant G. Digel (Nagold). Der Vorsitzende behandelte in seinem Rückblick vor allem das Gaujugendturnfest in Schwann und die übrigen Veranstaltungen des Sommers. Er stellte fest, daß der Gau beim Landesturnfest in Schwenningen, das in seiner vorzüglichen Organisation eine mächtige Kundgebung für den Turngedanken gewesen sei, gute Leistungen gezeigt habe, so daß auch für das Bundesturnfest in Hamburg gute Aussichten bestehen.

Nach gründlicher Aussprache wurde beschlossen, das Gauturnfest 1953 am 5. und 6. Juli in Nagold durchzuführen; den endgültigen Beschluß darüber wird der Gautag fassen. Auf Vorschlag von Gauoberturnwart Pantle sollen auch die jüngeren, 13—14jährigen Turner daran teilnehmen. Es sind Zwölfkämpfe, Zehnkämpfe, Jugend- und Schwimmwettkämpfe vorgesehen, ein Dreikampf für Fuß- und Handball und Leichtathletikkämpfe. Vorstand Digel vom VfL Nagold dankte für die Absicht, das Gauturnfest in Nagold durchzuführen, und erklärte, man werde in Nagold für eine würdige Durchführung sorgen.

Wegen der Vorbereitungen zur Teilnahme am Bundesturnfest 1953 in Hamburg wird den Vereinen empfohlen, Reisesparkassen anzulegen. Die Vereine sollen in ihren Veranstaltungen schon jetzt mit der Werbung für Hamburg beginnen und die Übungen darauf ausrichten. Ebenso soll eine Umlageerhebung durch den Gautag beschlossen werden. Direktor Proß dankte in diesem Zusammenhang Bürgermeister Breitling für sein Eintreten beim Kreistag wegen Bereitstellung eines Beitrags für den Sport.

Der Gautag wurde auf den 29. November in Wildbad (Gasthaus „Schwarzwaldhof") festgesetzt. Über den Mitglieder- und Kassenstand gab Gaukassenwart Krapf Auskunft. Wegen der Erhebung der Gauabgabe entspann sich eine längere Diskussion; dabei wurde beschlossen, für die Veranstaltungen in Grunbach und Simmozheim keine Abgabe zu erheben. Ferner wurde bekanntgegeben, daß die Vereine für die ehrenamtlich aktiv tätigen Mitarbeiter Anträge auf Ehrenbriefe stellen können, auch soll ein Gau-Ehrenbrief eingeführt werden. Für das „Turnblatt Schwaben" sollen die Vereine zu einer stärkeren Werbung aufgefordert werden; der Gautag soll die Pflichtexemplare für die Vereine festlegen. Die Beschaffung eines Gaubanners soll dem Gautag ebenfalls vorgeschlagen werden.

Wie bereits bekanntgegeben, hat der Vorstand die neue Turnhalle in Wildberg wegen der Abhaltung der Kreismeisterschaften im Geräteturnen (15. 11.) besichtigt. Der Vorstand dankte Bürgermeister Widmann für sein Entgegenkommen und das gezeigte Interesse und hofft, daß besonders die Vereine des Nagoldtals sich rege an den Kreismeisterschaften beteiligen. Ferner wurde die Abhaltung von Lehrgängen zur Schulung von Nachwuchskräften angeregt; auf dem Gautag wird auch eine besondere Besprechung der Kulturwarte stattfinden. Zum Abschluß wurde der gemeinsame Wunsch vorgebracht, daß der 1. Vorsitzende Direktor Proß sich für eine Wiederwahl zur Verfügung stelle. Mit dem Dank an die Teilnehmer konnte der Vorsitzende die Sitzung beenden.

Blick in die Gemeinden

Richtfest beim Schulhausneubau

Egenhausen. Am Mittwoch, den 22. Oktober, fand in der Kirche der Richtgottesdienst für den Schulhausneubau, der im Gewand „Hinteres Türle" erstellt wird, statt. Schüler, Handwerker und die Bevölkerung nahmen daran teil. Da die Zimmerarbeiten wegen der Größe des Baus noch nicht abgeschlossen waren, wurde das eigentliche Richtfest dann erst am Samstag abgehalten. Dabei begrüßte Bürgermeister Wolf die zahlreichen Gäste, darunter Schulrat Schweikert (Calw) und Architekt Köbele (Altensteig). Schulleiter Hauptlehrer Schmidt brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, das neue Schulhaus möge vielen Generationen zum Segen werden, da in der Schule der Grundstock für das spätere Leben gelegt werde. Den Richtspruch trug Zimmermeister Bohnet vor. Zum Abschluß sang man gemeinsam mit den Schulkindern den Choral „Lobe den Herren." Die Schüler erhielten zur Feier des Tages eine Brezel. Der Richtschmaus fand am Samstagabend im Gasthaus zum „Lamm" statt.

„Die Zauberflöte"

Nagold. Die Deutsche Musikbühne, die 1950 mit Mozarts „Entführung" ihre Spieltätigkeit eröffnet hat, bringt nun ein zweites Meisterwerk dieses Komponisten „Die Zauberflöte". Es ist Mozarts letztes dramatisches Werk. Was mit der „Entführung" begonnen, wurde in der „Zauberflöte" zur Erfüllung: die deutsche Oper. In ihr sieht Mozart das Fazit seines Schaffens. Vom Wiener Volksstück her warm durchblutet, wirkt das Werk durch vielfältige Motive, die Einbeziehung mehrerer Künste, das Hereinspielen verschiedener Welten und durch eine in barocke Weiten schweifende Phantasie. Wie Goethes „Faust" vermag auch diese Oper jedem etwas zu bieten. Die Kraft des Komponisten reicht vom einfachen Volkslied bis zu den kontrapunktischen Wundern der Ouvertüre, in der sich altklassische Fugentechnik und neuklassische Symphonik verbinden. Am 30. September 1791 erklang „Die Zauberflöte" zum ersten Male und eroberte sich schließlich die Theater der Welt. Vorverkauf: R. Hoffmann, Theaterkasse, Neue Straße 3.

Sängerbesuch

Emmingen. Am vergangenen Samstagabend weilte der Liederkranz Liebersbronn (bei Eßlingen) in unserem Ort zu Gast, um seinem Landsmann Christian Zeh (Schafhalter) und dessen Ehefrau zu der kurz bevorstehenden Silberhochzeit die besten Glückwünsche zu übermitteln und dem hiesigen Liederkranz einen Gegenbesuch abzustatten. So traf man sich zu einem frohen und heiteren Kameradschaftsabend im Saalbau zum „Lamm", wo die Liebersbronner Gäste von Vorstand Martini mit herzlichen Begrüßungsworten willkommen geheißen und von der Kapelle des Musikvereins Emmingen empfangen wurden.

Altensteiger Stadtchronik

Treuelisten nicht vergessen!

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß noch diese Woche auf dem Rathaus und in der Buchhandlung Lauk die Treueliste für unsere Kriegsgefangenen aufliegt. Tragen auch Sie sich ein.

Wir gratulieren

Herr Karl Kübler, Schneidermeister, wird heute 72 Jahre alt. Wir übermitteln unsere herzlichen Glückwünsche.

Hofrat Treßler und Max Lang

Der Südeutsche Rundfunk Stutgtart bringt heute abend um 21.30 Uhr eine Sendung „Vom Mayer zum Treßler — von Stuttgart nach Wien", in der Hofrat Otto Treßler, ein Onkel unseres Komponisten Prof. Max Lang, sprechen wird. Das Leben dieses bekannten Schauspielers und Intendanten, der mit Prof. Lang auch beruflich bei den Opernaufführungen der Musikhochschule zu tun hatte, wird bei vielen Theater- und Kunstfreunden Interesse wecken. Man wird auch manches über Max Lang selbst hören.

Der OV der Heimkehrer gibt bekannt

Der OV Altensteig der Heimkehrer als Träger der Durchführung der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche in Altensteig dankt auf diesem Wege für jede geleistete Unterstützung. Besonderer Dank gilt Herrn Bürgermeister Hirschburger für seine tatkräftige Mithilfe, der Stadtkapelle Altensteig und dem Gem. Chor Egenhausen unter der Leitung von Herrn Hauptlehrer Schmidt für die feierliche, musikalische Umrahmung während des Mahnfeuers auf dem Egenhauser Kapf sowie Herrn Lauk für die Zurverfügungstellung eines Schaufensters. Für die zahlreich eingegangenen Spenden danken wir zugleich im Namen derer, denen diese Spenden zugedacht sind.

77 Jahre alt — 50 Vorstrafen

In der Umgebung wurde dieser Tage ein 77jähriger Landstreicher durch die Polizei in Schutzhaft genommen, da er sternhagelblau war und sich dementsprechend gebärdete. Es stellte sich heraus, daß der Betreffende einen größeren Geldbetrag bei sich führte. Die Ermittlungen ergaben, daß er 100 Mark im Gasthaus „Adler" in Wart gestohlen hatte. Der 77jährige rückfällige Dieb und Landstreicher, der über ein Register von über 50 Vorstrafen verfügt, wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Nagold eingeliefert.

Mitgliederversammlung der Konsumgenossenschaft

Die Konsumgenossenschaft veranstaltet am Samstag, den 8. November, um 20 Uhr im Gasthof zum „Grünen Baum" eine Mitgliederversammlung. Die Versammlung ist mit einem gemütlichen Beisammensein der Genossenschaftsfamilie verbunden; es gibt Kaffee, Hefekranz, und auch für die Unterhaltung ist bestens gesorgt.

VEREINSANZEIGER

Bezirkslehrerverein Nagold-Altensteig: Monatsversammlung am Samstag, den 1. 11., 14.30 Uhr in Ebhausen im „Waldhorn". Vollzähliges Erscheinen wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erwünscht.

Stadtkapelle Altensteig. Freitag 20 Uhr Probe in der Gewerbeschule.

Liederkranz Altensteig: Donnerstag Singstunde, Männerchor

Altensteig, den 28. Okt. 1952.

Todesanzeige

Heute früh verschied im Nagolder Krankenhaus unsere liebe Schwester, Tante und Dote

Katharine Stickel

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer!

Fritz Stickel mit Angehörigen, Tuttlingen
Hanna Lingelbach geb. Meisinger, Karlsruhe
Familie Adrion-Schmidt, Altensteig

Beerdigung Donnerstag, 30. Oktober, 14 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Nagold, den 29. Okt. 1952

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, gute Frau und Mutter, unsere liebe Schwägerin und Tante

Marie Killinger
geb. Buhl

heute früh ganz unerwartet im Alter von 69 Jahren zu sich zu nehmen.

In stiller Trauer:
der Gatte: Johs. Killinger, Postschaffner a. D.
der Sohn: Erich Killinger mit Familie, Dillingen

Beerdigung Samstag, den 1. Nov., 13 Uhr.

Schreiner-Innung Nagold

Am Samstag, den 1. November 1952, 13—15 Uhr
Besichtigung der Gesellenstücken und Arbeitsproben in der Gewerbeschule Nagold
ab 15 Uhr
Innungsversammlung im Gathaus zur „Rose" in Nagold

An die Einwohnerschaft der Stadt Altensteig!

Hausfrauen, Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Weihnachten wirft schon seine Schatten voraus. Die Zeit der Haupteinkäufe ist nicht mehr fern. Aus diesem Grunde erlaubt sich das ortsansäßige Handwerk und Gewerbe sowie der Einzelhandel Sie ganz besonders um Ihr Vertrauen zu bitten.

Wenn Sie Ihre Einkäufe beim örtlichen Handel und Gewerbe decken, fördern Sie nicht nur das Wirtschaftsleben unserer Stadt, sondern Sie stärken auch gleichzeitig die Steuerkraft unserer Stadt, die heute mehr denn je auf steuerliche Einnahmen angewiesen ist, um die im Interesse der Allgemeinheit notwendigen Arbeiten durchführen zu können. Darum berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen in erster Linie diejenigen Geschäfte, deren Steuer unserer Stadt zugute kommt.

Es hat jedes die Möglichkeit, unsere Geschäfte unverbindlich und ohne Kaufzwang zu besuchen und sich beraten zu lassen.

Kauft beim örtlichen Handel, Handwerk und Gewerbe!

Gewerbeverein Altensteig und Umgebung

Tonfilmtheater Nagold

Donnerstag 20 Uhr
Luise Ullrich, Viktor Staal in
Liebesschule
ein entzückender Film um Liebe und Sport

Ab Freitag
Das langerwartete Filmwerk
Die Martinsklause

Ab 2. 11. 52 nehme ich meine
ärztliche Tätigkeit
wieder auf
Dr. med. Renate Zilker
Nagold
Praxisräume Bahnhofstr. 34
Wohnung Turmstr. 9 - Telefon 629
Sprechzeiten: täglich von 9—11 Uhr
Mo, Di, Do, Fr. von 17—18 Uhr nachmittags
Privat- und Ersatzkassentätigkeit

WERBE-Drucke

sind heute unerläßliche Helfer bei der Höherentwicklung und Absatzsteigerung Ihres Betriebes.

Wir drucken für Sie Kataloge und Prospekte (auch mehrfarbig) zu günstigen Preisen bei kürzester Lieferfrist

BUCHDRUCKEREI
LAUK
ALTENSTEIG

ZentRa

PREISAUSSCHREIBEN
VOM 30. 10. BIS 10. 11. 52

Möchten Sie eine von den
3000 ZentRa-Uhren
gewinnen?

1. PREIS: EINE GOLDENE ZentRa-ARMBANDUHR

Werfen Sie einen Blick in die Schaufenster der ZentRa-Uhrenfachgeschäfte!

in **Altensteig** bei **Louis Schaible**
in **Nagold** bei **Fr. Günther**

Jüngeres
Mädchen
auf 1. 12. 1952 gesucht.
Apotheke Schiler Altensteig

Wegen Erkrankung meiner Hausgehilfin suche ich zum sofortigen Eintritt ehrliches, fleißiges
Mädchen
evt. Aushilfe.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Nagolder Anzeiger".

---

2 wichtige Punkte:

★ Lesen Sie den Anzeigenteil Ihrer Heimat-Zeitung ständig und aufmerksam.

★ Inserieren Sie regelmäßig in Ihrer Heimat-Zeitung

dann erzielen Sie doppelten Gewinn!

Vertrauen Sie

dem Urteil von Millionen Hausfrauen, die seit über 25 Jahren KINESSA-Erzeugnisse zur vollsten Zufriedenheit verwenden. Der jeder Dose beiliegende Garantieschein bietet Gewähr für gleichbleibend gute Qualität.

KINESSA
HOLZBALSAM / BOHNERWACHS

Altensteig: Drogerie Schlumberger
Berneck: A. Grosshans
Wildberg: Carl Rathfelder
Nagold: K. Herr, Marktstr. 61

Anzeigen bitten wir frühzeitig aufzugeben!

Der Sport am Sonntag

Fußball

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald

Baiersbronn — Nagold

Mit einem überzeugenden Heimsieg gegen Freudenstadt hat sich Nagold wieder an die Spitze der Tabelle setzen können. Die Mannschaft hat in der Vorrunde noch zwei Auswärtsspiele zu bestreiten. Eines davon führt sie am kommenden Sonntag ins Murgtal. Nagold ist dort ein gern gesehener Gast, führten die Begegnungen der beiden Mannschaften doch immer zu schönen Fußballkämpfen. Unter diesem Stern wird auch das bevorstehende Treffen stehen. Nagold sollte dabei zu einem weiteren Erfolg kommen.

Horb — Altensteig

Altensteig hat am kommenden Spielsonntag im Neckartal anzutreten. Die Mannschaft wird dort keinen leichten Stand haben und sich sehr anstrengen müssen, wenn nicht beide Punkte verloren gehen sollen. Horb ist auf eigenem Platz nur schwer zu bezwingen.

Emmingen — Mühringen

Mit der nicht sonderlich starken Vertretung aus Mühringen als Gast sollte Emmingen seinem Punktekonto wieder etwas aufhelfen können. Der Platzvorteil und eine guet Tagesform könnten einen vollen Erfolg des derzeitigen Tabellenletzten verbürgen.

Alpirsbach — Dornhan
Dornstetten — Tumlingen
Freudenstadt — Pfalzgrafenweiler
Lützenhardt — Empfingen

A-Klasse, Gruppe Enztal

Waldrennach — Engelsbrand
Pfinzweiler — Feldrennach
Neuenbürg — Gräfenhausen
Ottenhausen — Wildbad
Spielfrei: Arnbach, Conweiler, Calw, Langenalb und Unterreichenbach.

B-Klasse, Gruppe Nagoldtal

Bad Liebenzell — Deckenpfronn

Der Tabellenführer Bad Liebenzell sollte durch einen klaren Erfolg über Deckenpfronn seine Spitzenposition weiter festigen können, da die Gäste noch nicht über das spielerische Niveau der Einheimischen verfügen.

Beihingen — Sulz a. E.

Eine weitere Niederlage des Tabellenletzten Sulz a. E. wird vermutlich in Beihingen fällig sein, denn wo die derzeitig spielstärkste Mannschaft der Liebenzeller zum Straucheln kam, dürfte auch das Schlußlicht keine Chance haben.

Stammheim — Altburg

Sollten die Altburger ihre letztsonntägliche Mannschaftsleistung wiederholen, aber die Verwertung der Möglichkeiten wiederum auslassen, haben die Lokalnachbarn in Stammheim noch nicht gewonnen, da die Platzherren mindestens ebenbürtig sind und vor allem über die gefährlichere Angriffsreihe verfügen. Ein knapper Erfolg der Stammheimer ist wahrscheinlich, doch liegt ein Remis durchaus nahe.

Walddorf — Effringen

Auch in Walddorf ist voraussichtlich mit einem Heimsieg zu rechnen, da die Walddorfer z. Zt. punktgleich mit Bad Liebenzell die Tabelle anführen und sich kaum die Gelegenheit vergeben werden, durch einen Erfolg über die in diesem Jahr nicht voll überzeugenden Effringer weiterhin mit in der Spitze zu verbleiben. Eine Ueberraschung von Seiten der Gäste ist trotzdem nicht ganz ausgeschlossen.

Haiterbach — Gechingen

Die bis jetzt noch ungeschlagenen Gechinger werden in Haiterbach eine schwere Hürde zu nehmen haben, wenn die Gastgeber dem schußkräftigen Gästeangriff mit einem wirkungsvollen Zerstörungsspiel begegnen. Der Ausgang dürfte daher offen sein, da der Platzvorteil für die Haiterbacher spricht.

Oberschwandorf — Wildberg

Diese Begegnung wird vermutlich ebenfalls einen gleichwertigen Ablauf nehmen, obwohl die Gäste in spielerischer Hinsicht ein kleines Plus aufweisen, während die Gastgeber das eigene Gelände für sich haben und zu kämpfen verstehen. Der Kampf dürfte daher je nach Glück und Tagesform entschieden werden.

C-Klasse, Gruppe I

Gültlingen — Rotfelden

Im einzigen Spiel des kommenden Sonntags stehen sich Gültlingen und der Tabellenzweite Rotfelden gegenüber. Das bereits am 5. Oktober durchgeführte Treffen konnte wegen Nichterscheinens eines Verbandsschiedsrichters nicht gewertet werden. Rotfelden vermochte diese erste Begegnung knapp mit 0:1 Toren für sich zu entscheiden. Der Aus-

C-Klasse, Gruppe II

Die Vorrunde ist im wesentlichen abgeschlossen, wobei sich Oberkollbach durch seinen letztsonntäglichen 8:4-Sieg über Teinach-Zavelstein als Herbst-Gruppenmeister qualifizieren konnte. Es sind jetzt nur noch die ausgefallenen Spiele nachzuholen, über deren Neuterminierung uns jedoch keine Liste vorliegt.

Handball

Kreisklasse I

Altensteig — Altingen

Eines der letzten Spiele der Vorrunde wird in Altensteig ausgetragen. Altingen, das am Sonntag unglücklich verloren hat, muß, falls es am Anschluß an die Spitzengruppe interessiert ist, unbedingt zu weiteren Punkten kommen. Altensteig seinerseits sollte, um nicht endgültig am Schluß zu hängen, ebenfalls dringend Punkte haben. Trotz des Platzvorteils dürften die Gäste aus dem Gäu einen knappen Vorsprung vor den Platzherren haben.

Simmersfeld — Nagold

Ein Nachholspiel muß der Tabellenzweite Nagold in Simmersfeld bzw. Ettmannsweiler austragen. Die gefährlichen Simmersfelder haben am Sonntag gegen Oeschelbronn bewiesen, daß sie sich nicht so leicht geschlagen geben, um so mehr muß Nagold, das mit Ersatz antritt, auf der Hut sein, um nicht leichtsinnigerweise zwei wertvolle Punkte einzubüßen. Tabellenmäßig dürfte jedoch Nagold die größeren Aussichten haben.

Hirsau — Ebhausen

Das erste Spiel der Rückrunde sieht den Vorjahrsmeister in Hirsau. Hirsau konnte sich in der Vorrunde den dritten Platz sichern und ist auf eigenem Gelände sehr gefährlich, was auch Nagold und Altingen feststellen mußten. Hirsau hat eine technisch gut harmonierende Elf, und es dürfte Ebhausen, trotz größten Einsatzes, schwer fallen, dies auszugleichen.

Calw — Haiterbach

Ein weiteres Spiel der Rückrunde gelangt in Calw zur Austragung. Haiterbach, das glücklich wieder im Besitz der „Roten Laterne" ist, wird es als Gast sehr schwer haben und wird wohl nicht so ungerupft davon kommen, da Calw in seinen letzten Spielen überzeugen konnte. Ein knapper Calwer Sieg dürfte durchaus möglich sein.

Spielfrei: Bondorf und Oeschelbronn.

Calwer 60er trafen sich

Am vergangenen Samstag fanden sich die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1892 mit ihren Familiengliedern zur 60er Feier im Saalbau Weiß in Calw zusammen. Altersgenosse Sackmann begrüßte die über hundert aus nah und fern Erschienenen. Eine kleine Schwarzwälderin in der Tracht des Calwer Waldes überreichte allen Jubilaren ein Ansteckstrauße und Frau Luise Beutel fand nette Willkommenworte in gereimter Form. Nach dem wohlschmeckenden und reichlichen Abendessen faßte Altersgenosse Kraemer in einer Ansprache zusammen, was die alten Kameraden und Kameradinnen bewegte. Er ließ die gemeinsam verlebte Jugendzeit und das alte Städchen Calw in der Erinnerung wieder lebendig werden und wies zum Ausklang auf die Aufgaben hin, die auch dem Herangereiften in seinem Lebenskreis noch obliegen. Ein junger einheimischer Zauberkünstler unterhielt die Gesellschaft mit beachtlichen Proben seines Berufsgeschickes u. einige Altersgenossinnen erfreuten durch ein mit Schmiß und Humor gespieltes Lustspiel. Ein kleines Ensemble aus Mitgliedern des städtischen Orchesters unter Leitung von Musikdirektor Haney spielte in guter Einfühlung in die Wünsche der 60-Jährigen Konzertstücke und Lieder, und außerdem zu manchem gemütlichen Walzer und Rheinländer auf. Die Grüße der Zugezogenen, der „Reigeschmeckten", und den Dank aller Teilnehmer brachte in launigen Worten Altersgenosse August Ulrich zum Ausdruck.

Der Sonntagnachmittag vereinigte die Mehrzahl der Teilnehmer zu einem frohen Ausklang im Schützenhaus. Man trennte sich ungern, aber mit dem bestimmten Vorsatz: Auf Wiedersehen in fünf Jahren!

Rege Bautätigkeit in Liebelsberg

Liebelsberg. Die private Bautätigkeit war noch nie so rege wie im laufenden Jahr. Während der letzten Woche zog Ludwig Mevissen mit seiner Familie in sein neues Heim, das von der Liebelsberger Wohnungsbau GmbH. erstellt wurde. Er hat gleichzeitig das Büro der von ihm vertretenen Holzgroßhandlung Leo Mevissen von Bad Teinach nach Liebelsberg verlegt.

Am letzten Dienstag feierte Helmut Fleck Richtfest auf der Strazel, wo er seinen Holzbearbeitungsbetrieb neuzeitlich einrichtet. Schon seit mehreren Jahren deckte er seinen Bedarf an Stangen aus unserer Gemeinde und der Umgebung. Künftig wird das Material nicht mehr in Eglosheim bei Ludwigsburg, sondern im Schwarzwald für die verschiedenen Verwendungszwecke zugerichtet. Nächstes Frühjahr soll dem Betrieb ein Wohngebäude angefügt werden.

Jakob Nothacker baute seinem neuzeitlich eingerichteten Wirtschaftsgebäude eine praktische bäuerliche Wohnung an. Die ganze Familie war neben der landwirtschaftlichen Arbeit her am Neubau mit tätig und ersparte durch eigene Leistung wesentliche Baukosten.

Erwin Tröster aus Pforzheim bezieht mit seinen Schwiegereltern, Familie Bayer, die krankheitshalber ihre Landwirtschaft aufgeben müssen, im November ein neues Wohnhaus am Wasen. Die abgegebenen Felder waren sehr begehrt.

Wilhelm Schwämmle erneuerte den Keller, das Erdgeschoß und den Wohnstock seines Hauses. Jakob Schwämmle reparierte einen Teil des Erdgeschosses und baute ihn zweckmäßig ein.

Georg Dengler, Schreiner, hat bereits die Baugrube zu seinem Wohngebäude ausgehoben. Auch die Gemeindeverwaltung will noch vor dem Winter den Bau der Kinderschule in Angriff nehmen.

Unsere Gemeinden berichten

Möttlingen. Am 26. Oktober wurde dem Landwirts-Ehepaar Adolf und Rosa Waidelich ein Sonntagsjunge geboren. Wir gratulieren! — Altersjubilare im November: Am 10. November feiert Eduard Jost in voller Frische seinen 82. Geburtstag. Der Jubilar war lange Jahre in der Gemeinde als Totengräber, Pumpwärter und Amtsdiener tätig. Am 11. 11. begeht Fräulein Wilhelmine Lauxmann ebenfalls bei bester Gesundheit ihren 79. Geburtstag. Der Bruder der Genannten wird am 13. November 80 Jahre alt und kann schon seit längerer Zeit das Haus nicht mehr verlassen. Fräulein Thekla Müller im Hause Geist, die älteste Einwohnerin der Gemeinde, feiert am 20. November den 87. Geburtstag. Allen Altersjubilaren unsere besten Wünsche.

Feldrennach. Ein 38 Jahre alter Mann aus Feldrennach, der an zahlreichen Orten als Exhibitionist öffentliches Aergernis erregt hatte, wurde nun vom Landgericht Heilbronn wegen seiner Vergehen, zu denen noch ein Verbrechen der Blutschande kam, zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten verurteilt. In den Vernehmungen hatte er weit mehr Delikte eingestanden, als ihm die Polizei zur Last gelegt hatte, so daß die Beweisaufnahme sehr erleichtert wurde. Nach dem medizinischen Gutachten wurde der Angeklagte als voll verantwortlich für seine Taten angesehen.

... und hier die Tabellen

Tabellenstand der A-Klasse, Enztal

Pfinzweiler	9	6	3	—	25:9	15:3
Gräfenhausen	10	7	1	2	27:15	15:5
Neuenbürg	9	6	1	2	30:15	13:5
Feldrennach	9	4	2	3	20:10	10:8
Wildbad	10	4	2	4	24:23	10:10
Arnbach	9	3	3	3	15:16	9:9
Langenalb	10	3	3	4	17:21	9:11
Ottenhausen	9	3	2	4	20:25	8:10
Waldrennach	10	4	—	6	10:17	8:12
Calw	9	4	—	5	17:26	8:10
Engelsbrand	8	3	1	4	14:19	7:9
Conweiler	11	2	3	6	10:19	7:15
Unterreichenbach	9	—	3	6	13:27	3:15

Tabellenstand der B-Klasse, Enztal

Schwann	7	6	—	1	21:4	12:2
Rotensol	7	6	—	1	26:8	12:2
Neusatz	7	4	1	2	22:10	9:5
Sprollenhaus	8	3	1	4	18:21	7:9
Bieselsberg	6	3	—	3	7:11	6:6
Grunbach	7	3	—	4	11:21	6:8
Höfen	7	2	1	4	16:19	5:9
Langenbrand	7	1	3	3	10:14	5:9
Schömberg	7	2	1	4	6:17	5:9
Dobel	6	1	1	4	9:23	3:9
Calmbach II	7	3	1	3	22:18	a. W.

Tabellenstand A-Klasse, Nördl. Schwarzw.

Nagold	11	8	3	—	33:11	19:3
Freudenstadt	12	8	3	1	41:11	19:5
Tumlingen	10	6	1	3	25:15	13:7
Lützenhardt	11	5	3	3	32:23	13:9
Empfingen	10	4	4	2	20:15	12:8
Horb	11	4	4	3	28:23	12:10
Baiersbronn	11	3	5	3	22:17	11:11
Pfalzgrafenweiler	12	5	1	6	24:27	11:13
Dornhan	12	3	5	4	16:20	11:13
Alpirsbach	10	3	4	3	28:39	10:10
Altensteig	11	2	5	4	22:27	9:13
Mühringen	11	1	4	6	19:29	6:16
Dornstetten	11	1	3	7	17:42	5:17
Emmingen	11	1	1	9	18:46	3:19

Tabellenstand der B-Klasse, Gruppe Nagold

Bad Liebenzell	8	6	1	1	21:5	13:3
Walddorf	8	6	1	1	23:14	13:3
Gechingen	8	4	4	—	31:16	12:4
Althengstett	9	4	4	1	19:13	12:6
Wildberg	8	5	1	2	23:13	11:5
Beihingen	8	5	—	3	19:15	10:6
Haiterbach	7	4	1	2	23:19	9:5
Oberschwandorf	7	2	3	2	19:16	7:7
Effringen	6	2	2	2	16:13	6:6
Stammheim	8	2	1	5	16:17	5:11
Altburg	8	1	2	5	14:22	4:12
Deckenpfronn	9	—	1	8	7:33	1:17
Sulz a. E.	9	—	1	8	11:45	1:17

C-Klasse, Gruppe I

Egenhausen	7	5	1	1	32:13	11:3
Rotfelden	6	4	2	—	23:12	10:2
Spielberg	7	3	2	2	28:14	8:6
Schönbronn	6	3	1	2	19:17	7:5
Gültlingen	6	2	1	3	13:14	5:7
Neubulach	6	2	1	3	16:19	5:7
Überberg	7	2	1	4	16:19	5:9
Ettmannsweiler	7	—	1	6	6:45	1:13

Handball-Kreisklasse I Nagold

Oeschelbronn	9	8	1	—	91:46	17:1
Nagold	8	6	1	1	75:50	13:3
Hirsau	9	6	1	2	83:70	13:5
Bondorf	9	6	—	3	102:68	12:6
Altingen	8	5	—	3	68:67	10:6
Ebhausen	9	4	—	5	68:73	8:10
Calw	9	2	2	5	66:85	6:12
Simmersfeld	8	1	1	6	56:77	3:13
Altensteig	8	1	—	7	50:89	2:14
Haiterbach	9	1	—	8	57:91	2:16

Calwer Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Hauser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 8
Schwarzwald Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lauk, Altensteig
Verlag Paul Adolff, in der Südwest-Presse GmbH.
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Fernsprech-Nr. des „Calwer Tagblatt" 735
Nach Geschäftsschluß 734

Schöne Kleiderstoffe für Herbst und Winter

70 cm brt. **Zellwoll-Kleiderstoffe** 3.55
80 cm brt. 3.80, 3.95, 4.50, 4.90
90 cm brt. **Wallona,** knitterfrei, in vielen Farben 5.20, 5.70
130 cm brt. **Zellwoll-Jaquard** 7.—, 7.60, 7.90, 8.20, 8.50
140 cm brt. knitterfreier **Rock- und Kleiderstoff** 9.80
130 cm brt. **einfarbige Wollstoffe,** in vielen modernen Farben 11.—, 11.20

Paul Räuchle, Calw Marktplatz 18

CHORVEREINIGUNG
LIEDERKRANZ-CONCORDIA CALW
Samstag, 1. November 1952, 20.15 Uhr im Georgenäum
Konzert des Frauenchors
mit Werken von SCHUBERT und BRAHMS
Solistin: Trude Sannwald
am Flügel:
H. Weiß-Dieterich H. P. Collmer
Leitung: E. Collmer
Karten zu DM 1.— bei Albert Wochele, Lederstraße und an der Abendkasse

Wintermäntel
Lodenmäntel
Trenchcoats
mit ausknöpfb. Futter
Wetzel
MÄDCHEN- UND KNABENKLEIDUNG
Calw, Badstraße 15

STADTHALLE CALW
Montag, 3. Nov. 1952, 20 Uhr
Deutsche Musikbühne Freiburg
Opern-Gastspiel
W. A. Mozart
»DIE ZAUBERFLÖTE«
Die klassische deutsche Oper
Vorverkauf
Buchhandlung Häußler, Calw
(Fernruf 561)

Auto-Verleih
VW-Export
Auto-Schmid, Calw, Ruf 311

30jähriger Spährerschüler sucht hübsches
Zimmer
in schöner Wohnlage. Angebote m. Preisangabe unter C 375 an das Calwer Tagblatt.

Der Gesamtauflage der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma *Albert Zinser,* Herrenberg, bei.

Gutgewöhnter 11—12 Ztr. schwerer
Schaffstier
zu verkaufen. Bieselsberg, Haus Nr. 33

Verkaufe zwei junge
Fahrkühe
tausche auch gegen Schlachtvieh.
Fritz Gaiser, Liebelsberg

Vergebung
von Zimmer- und Flaschnerarbeiten

Die Zimmer- und Flaschnerarbeiten für die beiden Wohnhausneubauten Uhlandstraße Nr. 12 und 14 in Calw werden hiermit öffentlich ausgeschrieben. Die Ausschreibungsunterlagen sind gegen eine Gebühr von 1,50 DM beim Eisenbahnbetriebsamt Calw, Bahnhofstraße 54, sofort erhältlich. Die Angebote sind bis Montag, den 10. November 1952, vormittags 11 Uhr beim Eisenbahnbetriebsamt Calw, Bahnhofstraße 54, in verschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift „Wohnhausneubauten Uhlandstraße Nr. 12 und 14" einzureichen. Öffnung der Angebote am 10. 11. 1952 um 11 Uhr.

Die Druckerei ds. Bl. gibt
Makulatur
das kg zu 25 Pfg. ab.
Erhältlich: Lederstraße 23
Eiselstätt 6

Der Reklamewert
einer Zeitung ist bedingt durch die Zahl ihrer Leser; wählen Sie deshalb zu Ihrer Reklame das Calwer Tagblatt.